Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 138. Samstag, den 21. November 1914. 30. Jahrgang

Feindliche Flieger über Friedrichshafen.

Hindenburg über die Russen.

Der Berliner Korrespondent der „Neuen freien Presse" gibt eine charakteristische Schilderung des Generaloberst von Hindenburg und seines Stabes. Nach Hindenburgs Aeußerungen sind die Oesterreicher und Ungarn ausgezeichnete und tapfere Soldaten und werden von den Deutschen, mit denen sie Schulter an Schulter kämpfen, als vortreffliche Kameraden geschätzt. Der Verkehr zwischen dem Oberkommando der verbündeten Armeen vollzieht sich in den angenehmsten Formen. Die Russen seien gute Soldaten und halten Disziplin, aber Rußlands Disziplin sei etwas anderes als deutsche und österreichisch-ungarische. In den deutschen und österreichisch-ungarischen Heeren wäre die Disziplin das Resultat der geistigen Moral, im russischen Heere sei sie ein stummer und stumpfer Gehorsam. Hindenburg bemerkte weiter, die Russen verstehen sich gut einzugraben. Wenn die Erde hart friert, wird es damit ein Ende haben. Wenn sie nicht mehr in die Erde kriechen können, wird es den Russen schlecht gehen. Vor der russischen Uebermacht fürchten wir uns gar nicht. Bei Tannenberg waren sie uns dreifach überlegen. Die Russen werden uns nicht überwältigen, sie sind mürbe. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An Waffen und Munition beginnt es ihnen zu fehlen, auch hungern sie. Man merkt es an der Art, wie die Russen sich schlagen, daß sie bald nicht weiter können. Der Krieg mit Deutschland ist gegenwärtig vor allem eine Nervenfrage. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn die stärkeren Nerven haben — und sie werden sie haben und werden durchhalten —, werden sie siegen.

* * *

Der Kampf bei Ypern.

In den Kämpfen zwischen Bixschoote und Dixmuiden haben die Franzosen 20 000 Mann eingebüßt. Die Verluste der Zuavenregimenter sind besonders groß. In der Nacht vom 14. zum 15. November wurde ein Nachtangriff auf Dixmuiden von drei Seiten her unternommen. Die französischen Offiziere trieben ihre Truppen ins Feuer. Immer neue Abteilungen wurden nachgeschoben, doch alle opferreichen Anstrengungen scheiterten an der undurchdringlichen Mauer der Deutschen. Ohne erhebliche Verluste schlugen die Deutschen den Vorstoß der Feinde ab und gingen dann zu einer sehr scharfen Gegenoffensive über, die infolge des ungünstigen Wetters nur zu einem Teilerfolge führte. Im Kanal ertranken 2300 Franzosen und Engländer. Man sah unter den Ertrunkenen viele Gurkhas, die in der herrschenden Dunkelheit die französischen Soldaten mit ihren Messern durchbohrt hatten. Die Franzosen stachen mit ihren Seitengewehren los. Im Tode noch verkrampften die Streiter sich ineinander. Einige hundert Franzosen fielen den wütenden Gurkhas zum Opfer. Es soll eine Art Verständigung zwischen den Verbündeten geschaffen werden, um eine Wiederholung solcher Vorfälle zu begegnen. Unter den französischen Truppen greift eine merkbare Entmutigung um sich. Die Versorgung der Schützen in der Feuerlinie ist sehr schlecht. Kälte, anhaltende Feuchtigkeit fordern um so mehr Opfer, als die Ausrüstung der Mannschaften sehr mangelhaft ist. — Zwischen der Küste und Ypern erreichte die deutsche Artillerie, daß alle französische Absichten zur Ausfüllung der empfindlichen Verbindungslücken erfolglos blieben, Mehrfach tat sich hierbei auch die deutsche Infanterie hervor, namentlich in einem Bajonettkampf im Gehölz bei Bixschoote, das abwechselnd in deutschem und französischem Besitz war.

Die Bravour unserer Kriegsfreiwilligen.

Der Augenzeuge aus dem englischen Hauptquartier, der sich von Zeit zu Zeit in der Daily Mail hören läßt, bringt eine Uebersicht über die bisherigen Kämpfe bei Ypern und sagt dabei:

In letzter Zeit waren die feindlichen Laufgräben so dicht einander gegenüber, daß man genau hören konnte, was in den Laufgräben der Feinde vorging. Die Deutschen musizierten und sangen häufig. Die neuen Korps bestehen aus sehr jungen Leuten, die aber mit einer Hartnäckigkeit und einen Mut kämpfen, der erstaunlich ist. Man kann die preußische Kriegsmaschine nur bewundern, die durch ihre Disziplin solche Resultate erzielt. Trotz aller Verluste haben die Deutschen immer wieder Reserven, wo und wann sie sie brauchen, sechzehn- und siebzehnjährige Jungen, die auf die Gewehrmündungen zumarschieren, ohne mit der Wimper zu zucken. Sie kämpfen mit der Bravour, zu der ein Jahrhundert Disziplin gehört. Sie wissen, sie kämpfen für die nationale Existenz, und in diesem Kampf beweisen sie, daß ihnen der Ruf „Deutschland, Deutschland über alles" keine leere Phrase ist.

„König von Jerusalem".

Dem König der Belgier sicherte der Deputierte Denys Cochin den Rang und Titel eines Königs von Jerusalem zu, falls diese Stadt jemals von den Verbündeten erobert werde.

Ein englisches Torpedoboot auf eine Mine gelaufen.

Petersburg, 20. November Nach einem Londoner Telegramm der „Rußkija Wjedomosti" lief das englische Torpedoboot „Druand" an der Küste Schottlands auf eine Mine. Die Mannschaft wurde gerettet.

Ein großer Sieg der Oesterreicher.

Wien, 19. November. Amtlich wird verlautbar: Die Schlacht in Russisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen

7000 Gefangene

und erbeuteten 18 Maschinengewehre und auch mehrere Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Serbien liegt am Boden.

Wien, 20. November. Das Sofioter Blatt „Utro" meldet aus Nisch: In der Bevölkerung, bei der Armee und der Regierung von Serbien herrscht große Bestürzung. In der serbischen Bevölkerung wird der Wunsch nach Einstellung der Feindseligkeiten immer stärker. Man wäre mit einer raschen Besetzung einverstanden. Nach Meldungen vom österreichischen Kriegspressequartier in Neusatz wurde die serbische Armee bei Valjewo in zwei Teile zersprengt. Der eine Teil wurde nach Osten, der andere nach Süden gedrängt.

Schreckliche Verluste der Serben.

Budapest, 21. Nov. Laut amtlicher Mitteilung liegen bei Sabac und Krupanj Tausende unbegrabener Serbenleichen. Flüchtlinge haben sich in großer Menge teils nach Pirot, teils nach Uesküb gewendet.

Die entscheidenden Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen gegen Serbien werden in der englischen Presse mit großer Besorgnis betrachtet. Man beginnt deshalb, sich nach fremder Hilfe für die bedrohten Bundesgenossen umzusehen. Der „Evening Standard" schreibt: Es muß anerkannt werden, daß die Lage der Verbündeten schwierig ist. Nach ihren vielen Siegen (?) beginnt es ihnen jetzt an Truppen und Munition zu mangeln. Hilfe kann Serbien nur von Bulgarien oder Rumänien geleistet werden. Es liege im Interesse beider Staaten, selbst den vorübergehenden Besitz Serbiens durch Oesterreich-Ungarn zu verhindern.

* * *

Siege der Türken.

Konstantinopel, 20. Nov. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Seit zwei Tagen greift unser Heer das russische Heer an, das seine Stellungen in der Linie Azab-Zazak Khahab in der Umgegend der Grenze eingenommen hat. Mit Hilfe Gottes hat unser Heer durch einen Bajonettangriff die Höhen in der Umgebung von Azab erobert, die der Feind außerordentlich stark befestigt hatte. Der Kampf, der sehr heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf. Unsere in der Richtung auf Batum vorrückenden Truppen haben dem Feinde eine weitere große Niederlage beigebracht und die Stellung von Zavotlar und Koura besetzt. Sie haben bei Zavotlar von den Russen eine Fahne erbeutet und sechs Offiziere, darunter einen Oberstleutnant und einen Hauptmann von den Kosaken, sowie mehrere hundert Soldaten gefangen genommen. Sie eroberten vier Kanonen und ein Automobil, eine Menge Pferde und viele Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Rest rettete sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung auf Batum. Unsere Truppen, die in Aserbeidschan vorrückten, hatten am 16. November ein Gefecht mit einer starken russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden geschlagen und verloren an Toten zwei Offiziere und hundert Mann. Die Häuptlinge der persischen Stämme, die bisher zu den Russen gehalten hatten, haben sich mit ihren Stämmen mit unseren Truppen vereinigt. — Eine weitere Mitteilung des Hauptquartiers besagt: In den Kämpfen bei Köpriköi haben die türkischen Truppen den geschlagenen Russen außer den bereits gemeldeten noch fünf Maschinengewehre abgenommen.

Die russische Schwarzemeerflotte von den Türken geschlagen.

Konstantinopel, 20. Nov. Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgelaufen war, um nach der russischen Schwarzemeer-Flotte, die Trapezunt beschossen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sevastopol. Die feindliche Flotte bestand aus zwei Schlachtschiffen und fünf Kreuzern. In dem Kampfe, der sich entwickelte, wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergriffen, von unseren Kriegsschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sewastopol.

* * *

Auch die Siege Deutschlands und Oesterreichs werden in den Moscheen verkündet.

Konstantinopel, 20. Nov. Der Sultan hat angeordnet, daß in sämtlichen Moscheen des Khalifats neben den Siegen der türkischen Waffen auch die Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den Gläubigen verkündet werden sollen.

Die englische Kriegsanleihe.

London, 20. November. Die Zeichnungen auf die englische Kriegsanleihe von 250 Millionen Pfund haben eine Höhe von 600 Millionen Pfund erreicht.

Französische Flieger über der „Zeppelin"-Werft in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 21. Nov. (Nicht amtlich.) Wie das „Seeblatt" meldet, erschienen heute mittag zwei feindliche, anscheinend französische Flugzeuge über der Stadt und führten einen Angriff auf die Werft des Luftschiffbau „Zeppelin" aus, wobei sie sechs Bomben warfen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Eins der Flugzeuge wurde sofort abgeschossen, das andere entkam.

Amerika gegen Japans Raubpolitik.

Entsendung von Truppen nach China.

Es ist mehrfach von den verschiedensten Seiten gemeldet worden, daß man in den Vereinigten Staaten von Amerika die Raubpolitik Japans mit größtem Mißtrauen verfolgt. Ein amerikanisches Geschwader mit größerer Truppenmacht liegt seit Wochen bei den Philippinen vor Anker. Nunmehr meldet der Daily Telegraph, daß die Vereinigten Staaten entschlossen sind, auch den Maßnahmen der Japaner in China energisch entgegenzutreten. Ein Telegramm aus Frankfurt a. M. lautet:

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Petersburg: Aus London wird dem Rußkoje Slowo gemeldet: Die Vereinigten Staaten sind entschlossen, zum Schutze der Eisenbahnlinie Mukden—Peking Truppen von den Philippinen nach China zu schaffen.

„Exchange Telegraph" in London meldet aus Peking: Die chinesische Regierung versucht, eine Anzahl in Schanghai liegender Dampfer des Oesterreichischen „Lloyd" zu erwerben, um sie unter chinesischer Flagge im Verkehr mit den Vereinigten Staaten zu verwenden.

Die Kriegslage.

Berlin, 21. Nov. (Großes Hauptquartier. — Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert. Fast auf der ganzen Front zeigte der Feind eine lebhafte artilleristische Tätigkeit.

Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts Neues zu melden. Die Verfolgung des über Mlawa und bei Plock zurückgeschlagenen Feindes wird fortgesetzt. Bei Lodz machen unsere Angriffe Fortschritte. In Gegend östlich Czenstochau kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten und gewinnen Boden.

3000 Buren bei Bloemfontein.

Rotterdam, 20. November. Meldungen aus Durban zufolge sind am Samstag etwa 3000 Buren in der Umgebung von Bloemfontein erschienen. Man befürchtet, daß sie auf die Stadt einen Angriff unternehmen werden. In Bloemfontein stehen nur etwa 500 Mann Regierungstruppen mit einigen Maschinengewehren.

Große Verluste der Russen bei Przemysl.

Wien, 20. Nov. Amtlich wird verlautbar vom 20. November, mittags:

Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemysl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuch, starke Sicherungstruppen näher an die Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Generalmajor.

Italien ändert seine Haltung nicht.

Kopenhagen, 21. Novbr. Pariser Meldungen aus Rom zufolge sind die Besprechungen zwischen dem neuen Außenminister Sonnino und den nach Rom berufenen Botschaftern und Gesandten beendet. Tittoni ist bereits nach Bordeaux zurückgereist. In der bisherigen neutralen Haltung Italiens wird zukünftig keine Aenderung eintreten, was daraus geschlossen wird, daß die Reserven des Jahrganges 1891 entlassen werden und daß Sonnino einen Erholungsurlaub von einer Woche angetreten hat.

Zum Totenfest.

Dem Andenken an unsere Toten hat die katholische Kirche den Allerseelentag, die evangelische das Totenfest geweiht. So wie in diesen großen Tagen ist seit dem November des Jahres 1870 das Gedächtnis unserer Toten nicht gefeiert worden, so allgemein, so erschütternd und doch erhebenden Trostes so voll. Sein teuerstes und treuestes Blut muß das deutsche Volk auf dem Altar des Vaterlandes opfern. Unsäglich schmerzlich ist das Herzeleid über die Opfer, die der Krieg fordert, laut und gerecht die Klage, die allerwärts in den deutschen Landen sich erhebt. Sie läßt kein deutsches Herz unbewegt. Kaum gibt es wohl noch eine deutsche Familie, die nicht frisches Leid in unseren todesschweren Tagen zu tragen hat, die nicht von den unermeßlichen Verlusten an Menschenleben berührt wird. Nur die wenigsten wissen, unter welchen Hügeln in fremder Erde die ihrigen zur letzten Ruhe gebettet sind. Sie kennen die Gräber ihrer Lieben nicht. Sie können am Totensonntag nicht an der Stätte der Heimgegangenen weilen und weinen und sie schmücken.

Fern und einsam ruhen die meisten Toten des Krieges. Und doch nicht einsam und verlassen. Alldeutschland, zur großen Trauergemeinde geeint, steht an den Gräbern seiner Helden, ergriffen zwar von tiefstem Weh, aber auch stark im Troste und des Segens gewärtig, der aus diesen frischen Gräbern emporsteigen muß. Unvergessen leben die Toten in den Herzen der Zurückgebliebenen, und wenn je Totenfestgedanken Balsam denen zu spenden vermögen, die ihr Letztes, Unersetzliches für das Vaterland hingeben mußten, so die heurigen. Sterben bleibt aller Sterblichen unabwendbares Los. Aber von jeher, solange es tapfere Völker gibt, die sich für Ehre und Freiheit begeistern und dafür Todesverachtung bewiesen haben, gelten die für geadelt, geweiht, gesegnet, für alle Zeiten als ehrwürdig gepriesen, die des heiligen Retter- und Erlösertodes für das heißgeliebte Vaterland sterben. Sie sterben nicht. Ewig leben sie: im Gedächtnis und in der Geschichte ihrer Heimat, ihres Volkes, des höchsten Ruhmes würdig.

Durch die Nacht des Todes zum Licht des Lebens! Dem Totenfest soll nach sieggekröntem, ehrenreichen Frieden im herrlichen noch als zuvor erblühenden, an Macht, Größe und Gesittung wachsenden Deutschland ein Lebensfest folgen. Die der Tod auf dem Felde der Ehre uns entrissen hat, sie haben den wahren, ewigen Frieden, und uns, die wir ihr Andenken als heilig ehren, wird und muß auf Erden ein Frieden und eine neue Friedenszeit beschieden sein, die derer würdig ist, die dafür ihr Herzblut gegeben haben. Drum, so rief den um die Toten des Jahres 1870 Trauernden ein Dichter zu: „Weinet nicht, ob Ihr das Teuerste auch habt verloren! Gewaltig schon die neuen Zeiten kreisen, und Großes wird in Schmerzen nur geboren. Der Lorbeer reicht der Palme schon die Hand, und herrlich, neugestählt durch Blut und Eisen, ersteht zum höchsten Glanz das Vaterland. Drum weinet nicht, denn die für solchen Preis sich hingegeben, sie sterben nicht, sie werden ewig leben!"

Lokales.

§ **Annen,** 21. Nov. (Was bekommen die Familien Gefallener jährlich an Reichsunterstützung?) Zur Beantwortung dieser uns fortgesetzt aus unserem Leserkreise vorgelegten Fragen diene folgendes: Die Witwe eines Unteroffiziers erhält 500 Mark, die Witwe eines nichtchargierten Soldaten 400 Mark; für jedes vaterlose Kind wird außerdem an Kriegswaisengeld jährlich 168 Mark gezahlt; für jedes elternlose Kind 240 Mk. jährlich.

§ **Annen,** 21. Nov. (Weihnachten im Felde.) Fern der Heimat müssen in diesem Jahre unsere Krieger das Fest der Liebe mitten im männermordenden Völkerringen, in Schützengräben und Biwaks feiern. Da drängt es jedes deutsche Herz, denjenigen, die für uns ihr Leben einsetzten, die streiten und leiden für Deutschlands Ehre und Sicherheit, ein Zeichen der Liebe und des Dankes zu geben. Seitens vieler Gemeinden ist man eifrig an der Arbeit, um Weihnachtsüberraschungen für unsere Soldaten bereit zu machen. In löblicher Weise hat der hiesige evangelische Frauenverein damit schon den Anfang gemacht, er bittet lt. Annonce in der heutigen Nummer, Weihnachtspakete für unsere Soldaten bis Donnerstag, den 26. Nov. zum evangelischen Vereinshaus zu senden, welcher Aufforderung gewiß recht viele Mitglieder freudig und gern nachkommen werden. Auch der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins erläßt die dringende Bitte, Weihnachtspakete für unsere im Felde stehenden Truppen bis zum 28. ds. Mts. im evangelischen Vereinshause abzuliefern.

* **Annen,** 21. Nov. (Vaterländischer Frauenverein.) Die Mitglieder des vaterländischen Frauenvereins waren zum Teil im Zweifel darüber, wie die Weihnachtspakete für unsere Soldaten im Felde gepackt sein sollten. Die Zusammensetzung ist gedacht wie folgt: Je 5 Gaben oder kleinere Paketchen für 5 Krieger sollen, mit der Adresse des Gebers versehen, zu einem Paket vereinigt werden. Es können zu den kleineren Paketchen mehrere Teile zusammengepackt werden und es empfiehlt sich, dieselben möglichst gleichwertig zu machen. Einzelne Liebesgaben von Geschäften und Privatpersonen nimmt der vaterländische Frauenverein auch entgegen im Vereinshaus, um sie zu Weihnachtspaketen zusammenzustellen.

§ **Annen,** 21. Nov. (Anonym!) Vom stellvertretenden Generalkommando des VII. Armeekorps geht uns folgendes zu: „Eingaben und Anzeigen, die keine Unterschrift tragen, haben auf Beachtung nicht zu rechnen." Man sollte meinen, diese paar Worte, die vor Wochen in einer Bekanntmachung von hier gestanden, seien so selbstverständlich, daß sie eigentlich nicht gesagt zu werden brauchten. Wer das glaubt, kennt unsere Anonymen nicht. Sie suchen nach wie vor das Generalkommando mit ihren Episteln heim, zeigen mit Fingern auf diesen und jenen, beschweren sich über Militär- und Zivilbehörden, erteilen Rat, wie man's bessern soll, wissen alles und noch einiges mehr. Es ist wirklich und wahrhaftig so: alle Behörden leben von Bestechung, und Recht und Gerechtigkeit gehen betteln auf der Straße! „Junge Leute kommen frei, während andere, die Frau und Kinder haben, fort müssen ins Feld: dieses kann doch nur durch blaue Lappen möglich sein!" Du giftiger, nichtswürdiger Schreiber! An die Front mit dir, wo die Kugeln dir ein anderes Lied singen! Viele Worte über Erbärmlichkeiten der geschilderten Art zu verlieren, wäre töricht, und das Generalkommando hat Anderes und Besseres zu tun; aber alle anständigen Leute sollen es wissen, was sie vielleicht noch nicht gewußt haben: welche Subjekte auch in dieser großen, ernsten Zeit unter uns noch ihr Wesen treiben! Möge der gewaltige, heilige Krieg, der so vieles zu Wege bringt, mit eisernem Besen Auskehr halten unter den Anonymen!

§ **Annen,** 21. Nov. (Ausmusterung der jungen Landsturmklassen.) Das stellvertretende Generalkommando hat die Bezirkskommandos angewiesen, die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1894 bis einschließlich 1889 vorzunehmen. Die über 25 Jahre alten (1888 u. früher geborenen) Landsturmpflichtigen werden von dieser Anordnung, die vom 1. Dez. ab durchgeführt werden soll, nicht betroffen.

— (Am Totensonntag) sind theatralische Vorstellungen sowie Schaustellungen und öffentliche Lustbarkeiten nicht gestattet. Von diesem Verbot ausgenommen sind: 1. Darbietungen geistlicher Musik, 2. Theatralische Vorstellungen von Stücken ersten Inhalts, welche von der Polizeibehörde als der Bedeutung des Tages angemessen, genehmigt werden. In den für die Aufführung (1 u. 2) benutzten Räumen darf ein Schankbetrieb nicht stattfinden. Zu den verbotenen Lustbarkeiten zählt auch das Spielen der Musikautomaten in Wirtschaften.

— (Weihnachtspaketwoche.) Zur Entgegennahme der Weihnachtspakete für unsere Soldaten werden für einzelne Armeekorps Paketdepots in der Zeit vom 23. bis 30. November geöffnet. (Für das 7. Armeekorps ist z. B. Düsseldorf Paketdepot, für das 8. Armeekorps Koblenz.) Es wird darauf hingewiesen, daß es sich nur um die Sendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen handelt. Die Aufgabe von Paketen für die im Inlande stehenden Truppen (Besatzungs- und Ersatz-Truppen) ist bei den Paketdepots nicht gestattet.

— (Den Heldentod) fürs Vaterland starb der Unteroffizier Hermann Aurin im Inf. Rgt. Nr. 67. Ehre seinem Andenken!

— (Das Eiserne Kreuz) erhielten für ihre Tapferkeit vor dem Feind der Unteroffizier Karl Arndt, wohnhaft Bahnhofstr., im Inf. Rgt. 118 10. Komp. und der Gefreite Heinrich Stepmann, wohnhaft Herdeckerstraße, im Inf. Rgt. 178 9. Komp.

— (Der Annener Kriegerverein) bittet um Angabe der Adressen seiner im Felde stehenden Mitglieder zur Versendung von Liebesgaben. Siehe Annonce.

— (Der Turnverein „Jahn") hält morgen eine Versamml. ab.

— (Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Roten Kreuzes.) Auch der M.-G.-V. „Fröhlichkeit" will seine Sangeskunst in den Dienst des Roten Kreuzes stellen. Am 29. November, nachmittags 5 Uhr veranstaltet derselbe im Saale des Herrn O. Helle ein patriotisches Konzert. Außer einigen Chören wird der Verein eine Blütenlese der schönsten vaterländischen Volkslieder zu Gehör bringen. Der Annener Orchesterverein und der Zitherklub „Alpengruß" haben sich in liebenswürdiger Weise zur unentgeltlichen Mitwirkung bereit erklärt. In Anbetracht des guten Zweckes und des niedrigen Eintrittspreises wünschen wir dem Verein ein volles Haus, damit dem Roten Kreuz ein ansehnliches Sümmchen für unsere Brüder im Felde überwiesen werden kann. Karten sind im Vorverkauf bei sämtlichen Mitgliedern zu haben. (Siehe auch Annonce.)

— (Eine Kuh im Schützengraben.) Man übergibt uns folgende Feldpostkarte zur Veröffentlichung: Für die frdl. Zeilen und Sendung meinen Dank. Ja, der Tabak ist das Lebenselixier der Soldaten im Schützengraben. Wir liegen 80 Meter von den Franzosen entfernt in einem stetigen Gewehr- und Artilleriefeuer. Allerdings haben wir uns etliche Meter tief in die Erde gebuddelt und fühlen uns ziemlich sicher. Eine originelle Sache: Wir, d. h. 2 Vizefeldw. und ich haben eine in der Nähe des Schützengrabens umherirrende Kuh angehalten und im Schützengraben in Deckung eingestellt. Es gibt jetzt dreimal täglich frische Milch. Hoffentlich bleiben wir noch lange am Kuhstall liegen, da er sich schwerlich mitnehmen läßt beim Sturmangriff. Doch: Gott befohlen. Die Annener Jungens senden herzliche Gegengrüße. Gruß an alle Bekannten und den Annener Kriegerverein. Seit dem 2. Oktober haben wir kein Bier mehr gesehen und sind seit Wochen auch nicht mehr aus den Kleidern und aus dem Schützengraben gewesen. Doch stets wohlauf! Auf Wiedersehen Unteroffizier Held.

Zur gefälligen Beachtung!

Die eingetretenen politischen Ereignisse machen es mir leider unmöglich, mein Vorhaben, anderer Unternehmung halber mein Geschäft augenblicklich aufzugeben, jetzt auszuführen. **Ich werde daher vorläufig mein seit über 20 Jahren bestehendes Manufakturwaren- und Garderoben-Geschäft weiterführen.**

Durch sehr vorteilhafte Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, die allseitig bekannten außergewöhnlich billigen Preise, die während meines Ausverkaufs das berechtigte Erstaunen meiner werten Kundschaft hervorgerufen haben, zum weitaus größten Teile beibehalten zu können. Trotz der von mir geführten nur allerbesten Qualitäten sind meine Preise so billig, daß ich ohne Ueberhebung behaupten darf, ich bin der Billigste.

Meine Läger sind in allen Abteilungen mit nur frischer Ware gefüllt, auch der verwöhnteste Geschmack wird befriedigt. **Mein Angebot übersteigt alle Angebote** betreffend Sondertage, Wohlfeile Woche, Ausnahmetage u. s. w. **sowohl hinsichtlich Auswahl als auch der Preise. Mit Rücksicht auf die jetzige schwere Zeit findet der Verkauf zu den fabelhaft billigen Preisen nur gegen Bar statt.**

Annen Albert Schreiber Annen.

Den Heldentod für sein Vaterland starb am 7. November im Feldlazarett zu Apremont infolge einer am 1. November erlittenen schweren Verwundung unser lieber und hoffnungsvoller Sohn, guter Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

der Unteroffizier

Hermann Aurin

im Inf.-Reg. No. 67

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern und Angehörigen u. Lina Happe als Braut u. Eltern.

ANNEN, Mainz und Nordhausen, den 19. November 1914.

Turn-Verein „Eintracht“

Deutsche Turnerschaft

Annen.

Nachruf!

Auf dem Felde der Ehre starb am 7. November der

Turngenosse

Unteroffizier Hermann Aurin.

Der Verstorbene hat unserem Verein längere Jahre als Mitglied angehört und stets freudig sein bestes Können in den Dienst der edlen Turnsache gestellt.

Wir alle hatten ihn seines lauteren, ehrenhaften Charakters wegen liebgewonnen.

Sein Andenken wird immerdar bei uns in Ehren bleiben.

Der Vorstand.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. Oktober im Argonnerwald unser

Mitglied

Friedrich Manns

Auf dem Schnee.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand des Gesang-Vereins „Grüne Eiche“.

M.-G.-V. „Fröhlichkeit“ Annen,
der Annener Orchesterverein unt. Leitung des Hrn. Schürmann, sowie der Zitherklub Alpengruß veranstalten am **Sonntag, den 29. November cr., nachmitt. 5 Uhr** im Saale des Herrn **O. Helle** ein

Wohltätigkeitskonzert

zum Besten des Roten Kreuzes.

Eintrittskarten im Vorverkauf 0,50 Mk., an d. Kasse 0,75 Mk.

Um zahlreichen Besuch bittet:

Der Vorstand.

Elegante Jacken-Kostüme

einfache vornehme Form

35 Mk. 45 Mk. 55 Mk.

schwarz und farbig

BLANK :-: Witten

am Markt.

Der Evangel. Frauenverein

bittet diejenigen Mitglieder, welche **Weihnachtspakete für einen einzelnen Soldaten stiften wollten, dieselben Donnerstag, den 26. November zum evang. Vereinshaus zu senden.** Auch einzelne Geschenke sind willkommen u. sollen im Verein gepackt werden.

Der Vorstand.

Annener Krieger-Verein.

Die Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder werden gebeten,

die ganaue Adresse

zwecks

Uebersendung von Liebesgaben

baldigst an folgende Vorstandsmitglied. abzugeben:

Vereinslokal: Otto Helle, Wittenerstraße.

Kassierer: Heinrich Bernsmann, Steinbach 57.

Schriftführer: Heinrich Esdar, Bismarckstr. 19, II.

Es wird dringend gebeten, die Adressen jetzt aufzugeben.

Der Vorstand.

Turnverein „Jahn“

Annen.

Versammlung

Sonntag, den 22. Novbr. abds. 6 Uhr im Vereinslokal

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Weihnachts-Liebesgaben für die Truppen.

Die Weihnachtspakete für unsere im Felde stehenden Truppen sollen Ende November gesammelt abgesandt werden.

Wir bitten deshalb dringend, diese Pakete **bestimmt bis zum 28. dieses Monats** im Evangelischen Vereinshause abzuliefern.

Annen, den 20. Nov. 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Tapeten

Naturell-Tapeten v. **10 ₰** an
Gold-Tapeten von **20 ₰** an
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr 278. **Gebr. Ziegler Lüneburg.**



Ein properes fleißiges

Mädchen

oder Frau für jeden Freitag nachmittag zum Putzen gesucht.

Frau Wilh. Wagener.

Stuhlgeflechte

aller Art fertigt gut und preiswert an

Gustav Vögeding, Annen,

Moltkestr. 100.

Ich empfehle den blinden Korbflechter, der unter äußerst schwierigen Familienverhältnissen lebt und unter der Kriegsnot schwer zu leiden hat, wohlwollender Berücksichtigung.

Maas, Direktor der Provinzialblindenanst. Soest.

Wenig gebrauchte

Oefen

billig zu verkaufen.

Annen, Roonstr. 17.



Komme wieder mit einem großen Transport fr schmalker und hochtragender

Kühe

nach Witten. Dieselben stehen von Montag früh bis Dienstag abend bei L. de Ridder Johannisstraße 35, dortselbst zum Verkauf.

Gebr. Gläsker, Bünde.

Telefon Amt Witten 478.

Neu! Praktisch!

Musterbeutel

mit Seitenfalte und vorschriftsmässigem Vordruck zum Versenden von Liebesgaben als Feldpostbrief. Qualität Eisenfest mit Klammerverschluss das Stück nur 5 Pfennig.

Vorrätig bei

Fritz Küching Annen.

Ia. Tinten vorrätig bei **Fritz Küching.**



Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen (2081 **sofort, gut, billig.**

Paul Schmidt neben der Post.



Schöne junge

Schweine

verkauft billig

H. Düren zu Düren

bei Stokum.

Bekanntmachung

Es wird beabsichtigt, noch weitere Kompagnien für die Militärvorbildungsanstalt zu bilden.

Verabschiedete **Offiziere** und **Unteroffiziere** der Infanterie jeden Dienstgrades, welche sich zur **Ausbildung der jungen Leute** geeignet erachten, wollen sich unverzüglich, unter Vorlage ihrer Militärpapiere bei den **Bezirkskommandos melden.**

Unteroffiziere, welche bereits bei einer Unteroffizierschule bezw. Vorschule tätig waren, werden an erster Stelle berücksichtigt.

Die Zivilbehörden ersuche ich **dringend,** die bei ihnen angestellten ehemaligen Unteroffiziere, in erster Linie tunlichst **ehemalige Unteroffizierschüler bezw. -Vorschüler der Militärbehörde** — soweit eben möglich — zur **Verfügung zu stellen.**

Ueber den Zeitpunkt und Ort der Einrichtung dieser Anstalt ergeht demnächst Befehl.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Bissing.

Mit Rücksicht auf die

steigenden

Petroleumpreise

ist es ratsam, sich bei Zeiten mit

elektrischem Licht

Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Westf. Verbands-Elektrizitätswerk

Actien-Gesellschaft

Direktion Dortmund, Hauptbüro Dortmund.

Louisenstrasse 10. Telefon Nr. 170 und 171

Zweigbüro Menden, Unnaerstrasse 12., Telefon 55.

Auskunftsstelle Dortmund, Löwenhof, Telefon 3543.

Städtische Bade-Anstalt

Witten, Eingang Ruhrstrasse 46 u. Gerichtsstrasse 15.

Schwimm-, Wannen-, Brausebäder,
Dampf-, Römisch-irische-, Elektr. Lichtbäder
Dampfkasten-, Sool-, Fichtennadel-, Kohlensäure-Bäder, Massage.

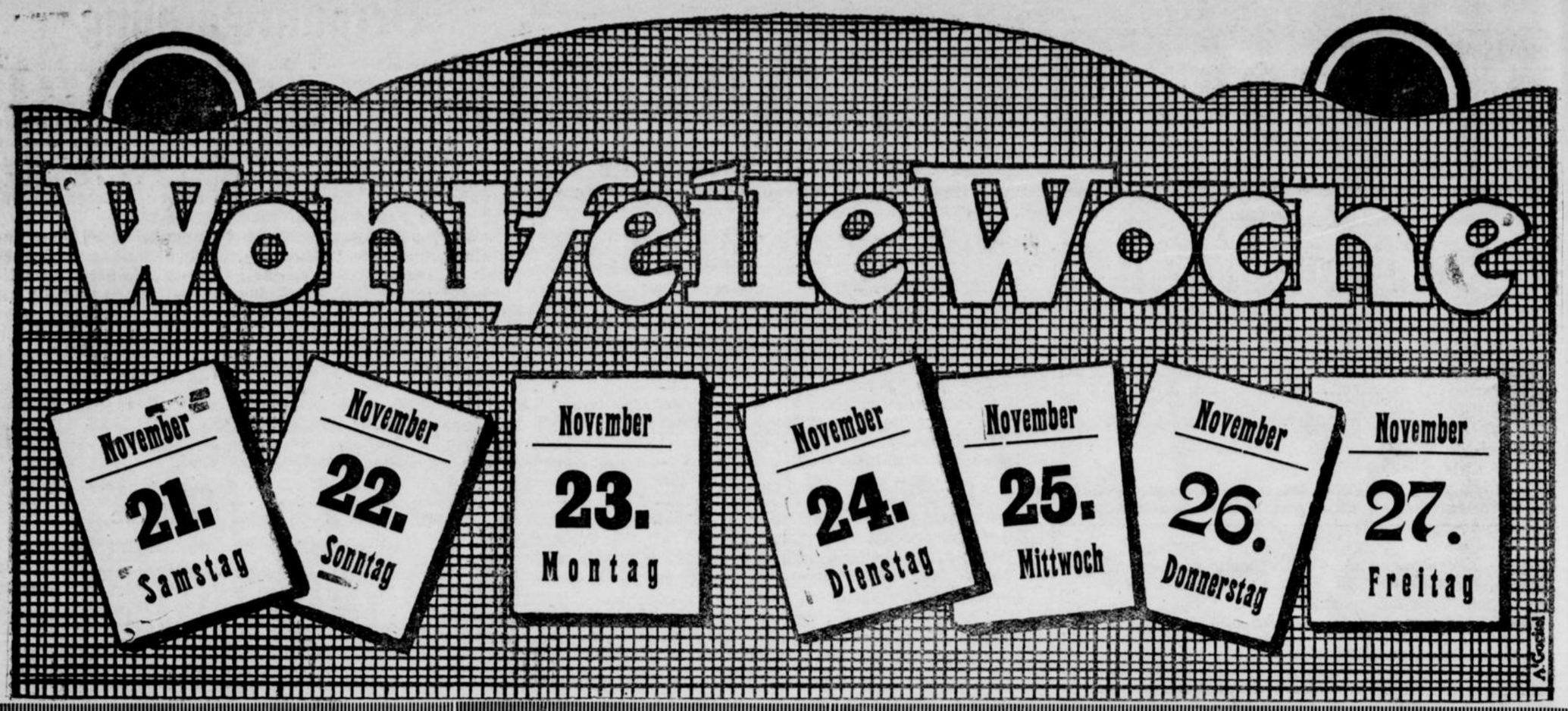
Preisliste mit Angabe der Badezeiten wird an der Kasse unentgeltlich verabfolgt. 2122



I b a c h

PIANOS

RUD. IBACH SOHN BARMEN NEUERWEG 40



Angebote aus unserer „Wohlfeilen Woche".

Für unsere Krieger.

Kopfschlauch	Stück	1.35
Bauchbinde, gestrickt		1.65
Hand- u. Armstauche mit Daumenschlitz		58 Pf.
Fingerhandschuh, gestrickt	Paar	75 Pf.
Kragenschoner in Halbseide		55 Pf.
„ gestrickt		95 Pf.
Strickhandschuhe, feldgr., reine Wolle		1.95
Bunte Taschentücher 40, 35, 25,		15 Pf.
Hosenträger mit Leder Stück 185, 135		98 Pf.

Schürzen.

Kinderschürzen aus bedrucktem Creton Länge 45—70 cm, hübsch garniert, Stück 98 Pf.

Kinderschürzen aus bedruckt. Creton mit Bindebändern, hübsch garniert Stück 1.25

Damenblusenschürzen enorm billig.

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
98 Pf.	1.25	1.55	1.95	2.25

Damenzierschürzen, bunt

Serie 1	Serie 2
105	115

Damen-Wäsche

Damenhemd Hembentuch, Schulterschluß mit Madeira-Passe	1.68
Damenhemd Hembentuch, Schulterschluß mit reicher Festongarnierung	1.55
Damenhemd aus gebl. Biber, Stück	1.25
Damenhemd aus ungebl. Biber, Stück	1.40
Damen-Beinkleid gebl. Biber, gekurbelt mit Fältchen garniert	1.25
Damen-Beinkleid gebl. Biber mit Fältchen-garnitur und breitem Feston	1.65
Damen-Beinkleid Hembentuch mit breitem Feston und Durchsatz garniert, Stück	1.65

Modewaren.

Kinderkragen in rund und Matrosenform in weiß und creme mit Spachtelspitze Stück	58 Pf.
Kinderkragen Matrosenform, weiß Rips u. Durchsatz, Stück	88 Pf.
Kinder-Garnituren Matrosenform, weiß mit Spitze, Garnitur	49 Pf.
Kinder-Garnituren Matrosenform u. rund ecru und weiß, Garnitur	88 Pf.

Doppelfeston 4½ Meter Stück 44, 36, 33 Pf.

Damentaschen

Serie 1	Serie 2	Serie 3
1.15	1.45	1.65

für Kinder:

Serie 1	Serie 2
65 Pf.	1.10

Batisttaschentücher mit Hohlsaum, die in den Schaufenstern gelitten haben, Stück 9 Pf.

Handarbeiten.

Küchenhandtücher, Aida gestickt	Stück 98 Pf.
Küchenhandtuch, Aida gezeichnet	Stück 98 Pf.
Herdwandschoner, Aida gestickt	Stück 98 Pf.
Korbdeckchen, gezeichnet	Stück 29, 24, 15 Pf.
Bürstentasche mit hübscher Stickerei	Stück 98 Pf.
Topflappentasche, gezeichnet	Stück 29 Pf.
Staubtuchtasche, gestickt oder gezeichnet	Stück 98 Pf.
Topf- und Lampentasche, Garnitur, gestickt	Garnitur 98 Pf.
Kaffeewärmer, Leinen, gestickt	Stück 98 Pf.
Tablettdeckchen, 3- und 4-teilig,	Garnitur 98 Pf.
Künstler-Mitteldecke	Stück 98 Pf.
Mitteldecke mit hübscher bunter Stickerei und Klöppelspitze	Stück 98 Pf.
Kissenplatte in weiß u. grau fert. gestickt	Stück 98 Pf.

Bettkattun.

Bettkattun waschecht	Meter 20 Pf.
Bettkattun gute Qualität	Meter 32 Pf.
Bettsatin gute Qualität	per Meter 36 Pf.
Bettsatin prima	per Meter 48 Pf.
Bettsatin extra schwer	per Meter 57 Pf.

Damast rot.

Damast 160 cm breit, seltene Gelegenheit

Serie 1	Serie 2	Serie 3
1.35	1.65	1.95

Baumwollwaren.

Bettsiamosen waschecht	Meter 29 Pf.
Bettsiamosen gute Qualität	Meter 39 Pf.
Schürzensiamosen ca. 140 cm br. beste Qual.	„ 98 Pf.
Schürzen gedruckt, ca. 140 cm breit	Meter 79 Pf.
Kleidersiamosen	per Meter 39 Pf.
Kleidersiamosen	per Meter 49 Pf.

Schlafdecken.

Schlafdecke 140/190	2.10
Schlafdecke 150/200	2.25
Schlafdecke uni mit Rand	2.50
Japanerdecke 150/200	2.75
Militärdecke halb Wolle, extra schwer,	Stück 7.75

Hemdentuch.

Rohnessel 154 cm breit	per Meter 58 Pf.
Rohnessel 154 cm breit	per Meter 68 Pf.
Rohnessel 78 cm breit	per Meter 32 Pf.
Hemdentuch 80 cm breit,	per Meter 25 Pf.
Hemdentuch für Wäsche geeignet,	per Meter 38 Pf.
Hemdentuch gute Qual., südd. Ware	per Meter 55 Pf.
Hemdentuch süddeutsche Ware	per Meter 49 Pf.
Hemdentuch 130 cm breit	per Meter 59 Pf.
Hemdentuch 160 cm breit	per Meter 79 Pf.
Bettdamast 160 cm breit	per Meter 98 Pf.
Bettdamast 160 cm breit	per Meter 1.25
Bettdamast 160 cm breit, elegante Ware	Meter 1.45
Gebleichter Biber solide Qualität	Meter 29 Pf.
Gebleichter Biber solide Qualität	Meter 36 Pf.
Gebleichter Cöper-Biber (finette)	per Meter 53 Pf.

Handtuchgebild.

Handtuch-Gebild weiß rot □, ca. 50 Ctm. breit, Meter	22 Pf.
Handtuch-Gebild Gerstenkorn, mit rot. Streifen Meter	33 Pf.
Handtuch-Gebild Gerstenkorn mit bunt. Rand Meter	44 Pf.
Wischtücher 50/50 bunt □ gesäumt und geb. Stück	15 Pf.
Wischtuch 60/70 weiß rot □, gesäumt und geb. Stück	29 Pf.
Handtuch Gerstenkorn, ges. und geb. 55/80 weiß rot □ Stück	29 Pf.
Handtuch Gerstenkorn, ges. u. geb., 54/80 weiß rot □ Stück	35 Pf.

Weitere Preis-Angebote folgen!

Gebrüder Rosenthal Annen

Modernes Spezialhaus.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Kuching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung“

Nr. 138. Samstag den 21. November 1914. 30. Jahrgang

Lokales.

* **Annen,** 21. Nov. (Mehr Besonnenheit.) Von militärischer Seite ist Klage darüber geführt worden, daß deutsche Flieger wiederholt durch Schüsse und Steinwürfe gefährdet worden sind. Das Publikum wird vor solchen Ausschreitungen gewarnt und auf die Strafbarkeit derartiger unbesonnenen Handlungsweise nachdrücklichst hingewiesen.

Annen, 21. Nov. (Wetteraussichten für den 22. und 23. November.) Das nordeuropäische Hoch beherrscht fortgesetzt die Wetterlage Europas. Wir haben daher auch weiterhin trockene, meist heitere Frostwitterung bei mäßigen nordöstlichen Winden zu erwarten. Bedeutende Schneefälle werden vorläufig nicht eintreten.

Stockum, 20. Nov. (Nach der diesjährigen Personenaufnahme) stellt sich die Seelenzahl unserer Gemeinde auf 2909 Evangelische, 577 Katholiken, 25 Dissidenten und 5 Israeliten.

Stockum, 20. Nov. (Das Eiserne Kreuz) erhielten: Hellmut Schulte-Steinberg-Düren, Th. Weinacker-Stockum, H. Düren-Düren, W. Meier, Wilh. Schoake, Leutnant Reinke, welcher zurzeit als Verwundeter hier weilt.

Aus dem Gerichtssaal.

Landesverräter verurteilt.

Neubreisach, 20. Nov. Das Kriegsgericht in Neubreisach verurteilte den Wirt Karl Drommenschlager von Senheim wegen vollendeten Landesverrats zu zwölf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Drommenschlager hatte den ihn fragenden deutschen Soldaten wissentlich die Anwesenheit von Franzosen und das Vorhandensein eines Schützengrabens in nächster Nähe seines Anwesens verschwiegen, um die Patrouille den Franzosen in die Hände zu treiben.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 19. Nov. (Stadtverordnetenwahl.) Bei der Vorbesprechung der Stadtverordnetenwahl in der 1. Abteilung, zu der 89 Wähler gehören, wurden zwei Kandidaten vorgeschlagen, nämlich der Bergassessor Hueck von Zeche „Franziska“, der in der 3. Abteilung nicht gewählt war, und der Kaufmann August Fischer. Man einigte sich schließlich auf die Kandidatur Hueck, der denn auch einstimmig gewählt war.

Bochum, 20. Nov. (Gänsereiters Gruß aus dem Felde.) Aus Bochum wird geschrieben: In der nächsten Nähe von Bochum liegt das Oertchen Höntrop, das vielen Bochumern kaum dem Namen nach bekannt ist. Nur einmal im Jahre spricht man in Bochum von Höntrop: Wenn die „Gänsereiter“ ihren auf die spanischen Landsknechte zurückgehenden Faschingsbrauch, das Reiten nach einer zwischen Waldbäumen an einem Seile baumelnden Gans üben, dann fährt man nach Höntrop und die „Gänsereiter“ sind die Helden des Tages. Daß die Mitglieder des Gänsereiterklubs auch sonst tapfere Streiter sind, beweist die Tatsache, daß eine ganze Anzahl von ihnen jetzt im Felde stehen. Einer von denen „Weddings Jupp“, sandte vor einigen Tagen seinem Klub folgenden plattdeutschen Versgruß:

Nu stoh'k hier im Franzosenland
Vört Vaterland op Posten
Un lot dem Franzmann, wo ek kann,
Westfälsche Hiebe kosten;
Un is dat Jäten ok wat knapp,
Te supen häw ek ümmer;
Hier gitt et Wien, drüm sin ek ok
Noch frohen Mutes ümmer.
Doch häw ek an en Droppen Beer
All dusend Mol gedacht;
Doch wäg domet! ek häw ken Tiet,
Ek stoh hier op dä Wacht!

Bochum, 20. Nov. (Der Kronprinz und seine Soldaten.) Wie aus dem Feldbrief eines Bochumers an seine Eltern, der in der Kronprinzlichen Armee steht, hervorgeht, erhalten die Kämpfer der Kronprinzlichen Armee schon seit mehreren Wochen täglich eine Kronprinzen-Zigarre. Ferner beabsichtigt der Kronprinz seinen Soldaten eine besondere Freude zu Weihnachten zu machen. Wie verlautet, wird er einem jeden seiner Soldaten eine schmucke Tabakspfeife überreichen lassen. Er hat bereits einer Berliner Firma die Pfeifen in Auftrag gegeben. Der Porzellankopf der Pfeife wird das Bild des Kronprinzen tragen.

Hagen, 20. Nov. (Der Wolltag,) der Tag, den Frauen am letzten Sonntag abgehalten, hat ein ebenso glänzendes Resultat an Liebesgaben erzielt, wie der des Mannes; es wurde sehr reichlich und den Wünschen des Komitees vom Roten Kreuz entsprechend gegeben.

Brünninghausen, 20. Nov. Besuch des Oberpräsidenten. Am Sonntag kam zum Besuch des Amtslazarettes auf Schloß Brünninghausen der Oberpräsident der Provinz Westfalen. Er sprach sich über die Gesamteinrichtung und die reiche Opferwilligkeit der Amtseingesessenen recht lobend aus.

Düsseldorf, 20. Nov. (Die Kriegsspiele der Jugend) haben hier den Tod eines 13jährigen Knaben zur Folge gehabt. Der Knabe wurde von einem Spielgenossen mit einem Stocke so heftig auf den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod infolge Gehirnerschütterung feststellen.

Köln, 20. Nov. (Der Kölner Lazarettzug Z) der Vereinigten Vereine vom Roten Kreuz Köln ist am Montag von einem Unfall betroffen worden, bei dem leider eine Schwester des hiesigen Bürgerhospitals tödlich verunglückte; sonst kamen nur einige Verletzungen leichter Art vor. Nachdem die beiden beschädigten Wagen abgehängt worden waren, setzte der Zug seine Fahrt zur Front fort.

Letzte Nachrichten.

Wann wird der Friede geschlossen?

Genf, 21. November. In Paris weiß man nun aus „sicherster Quelle“, daß der Friede im Januar geschlossen werde. Um die Jahreswende sei der deutsche Biervorrat erschöpft, Kanada nnd Rußland sendeten keine Gerste mehr. Der bescheidene Germane ertrage alles, aber Biermangel mache ihn rabiat. Was dem Generalissimus Joffre nicht gelungen sein, das bewirke der „schmollende Gambrinus.“

Die Kämpfe in Flandern.

Köln, 21. Nov. Von den Kämpfen in Flandern meldet der Spezialberichterstatter der „Köln. Volksztg.“: Gefangene erzählten, bei den Verbündeten sei zum System geworden, auf die vorgeschobenen eigenen Truppen zu schießen, wenn diese sich zurückziehen müßten. Die in den Schützengräben liegenden Engländer schössen in solchem Falle auf die französischen und belgischen Bundesgenossen. Nur nach Beendigung des Kampfes abends wagten sich die Engländer auf das Schlachtfeld, um die verwundeten feindlichen Offiziere erbarmungslos abzuschlachten und zu berauben. Dem Gewährsmann der „Köln Volksztg.“ wurde dies von einem jetzt in Gent liegenden verwundeten preußischen Offizier ausdrücklich bestätigt. Der Offizier lag 20 Stunden schwer verletzt auf dem Schlachtfelde und beobachtete, wie ein Engländer die Schlachtfelder absuchte und sich an den Leichen seiner Kameraden zu schaffen machte.

Neuer Vorstoß nach Calais.

London, 20. Nov. Evening News meldet aus Rotterdam: Vom Dienstag bis Mittwoch war der Eisenbahnverkehr in Belgien eingestellt. Das ist ein Zeichen, daß ein neuer Angriff in Flandern und ein Vorstoß nach Calais mit verdoppelter Kraft bevorsteht.

Die Stadt Arras ein großer Sarg.

Amsterdam, 20. Nov. Die Verwüstung von Arras in den letzten Kämpfen wird in einem Brief, den der Bischof von Arras an den Herausgeber des französischen Blattes Nord Maritime gerichtet hat, geschildert. Es heißt darin: Seit dem 31. Oktober haben wir nicht Gas, Elektrizität, Post, Telephon und Telegraph. Das furchtbare Feuer der deutschen Artillerie überschüttet unsere Stadt, die einem großen Sarge gleicht. Die Bewohner hausen in den Kellern. Bisher sind gegen 400 Häuser durch das Geschützfeuer beschädigt.

Zum Sieg Hindenburgs.

Rotterdam, 21. Nov. Die „Times“ meldet aus Kopenhagen, daß die russischen Verluste bei dem letzten Siege Hindenburgs auf 40-50000 Mann geschätzt werden. (Wenn schon eine bundesgenössische Quelle derartige Ziffern angibt, so kann man getrost damit rechnen, daß in Wahrheit die Verluste noch viel größer sind.)

Serbien am Ende.

Rom, 20. Nov. Ueber die Lage in Serbien meldet der „Popolo Romano“: Angesichts des schlimmen Zustandes der serbischen Armee, die noch 100000 Mann zählt, gegenüber den 300000 Mann der Oesterreicher und Ungarn in bester Verfassung, ist ein weiterer Widerstand unmöglich.

Die „Perseveranza“ meint, Serbien würde wahrscheinlich genötigt sein, einen Sonderfrieden zu schließen, da ihm keine englische oder französische Hilfe zukommen könne.

Serbien kann nicht mehr weiter kämpfen.

Wien, 20. Nov. Von bulgarischer authentischer Seite erfährt die „Reichspost“, daß die serbische Regierung erklärt habe, daß Serbien infolge völligen wirtschaftlichen Zusammenbruchs unmöglich weiter kämpfen könne, doch wolle die geschlagene serbische Armee versuchen, sich noch einmal bei Trapezunt zu stellen. Die serbische Regierung unternahm in Athen nochmals dringende Schritte um Hilfe. König Peter sei geistesumnachtet.

Flucht russischer Schlachtschiffe.

Konstantinopel, 20. Nov. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Eine russische Flotte von zwei Linienschiffen und fünf Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sebastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflohen.

Der Soldatenmangel in England.

Berlin, 21. Nov. Das „B. T.“ meldet aus Rom: Der Londoner Korrespondent der „Gazeta Popolo“ schreibt: Der Zufluß der Rekruten in England geht jetzt so zurück, daß eine Reihe Werbebureaus überflüssig geworden ist.

Schwerer Unfall des Prinzen August Wilhelm.

Berlin, 21. Nov. (Nicht amtlich. — 4 Uhr nachm.) Prinz August Wilhelm erlitt bei einem Automobilunfall auf einer Dienstfahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Kieferkontusion.

Reichstagsabgeordneter Brabant †.

Hamburg, 21. Nov. Dr. Brabant, Mitglied des Reichstages für den 6. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis (F. Vp.), Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 44 Jahren gestorben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag vorm. 9½ Uhr Totenfest Gottesdienst Pfr. Brasse. Feier des hlg. Abendmahls. Beichte um 8½ Uhr. Anmeldung vorher in der Sakristei.

11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des gemischten Chores und einer Sängerin.

Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsandacht Pfr. Brasse.

Feldpostkarten u. Feldpostbriefumschläge
vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhandlung, Bahnhofstraße 23.

Der Christophhof.

Eine Bauerngeschichte von Leopold Miller.

(Nachdruck verboten.)

Xaver hatte den totgeglaubten angestarrt wie ein Gespenst. Wie durch einen Schleier sah er, wie die Leute den Heimgekehrten begrüßten. „Verloren,“ murmelte er. Das Spiel war aus, er wußte es. Es gab nur noch ein Heil — die Flucht. Mit wankenden Knien versuchte er, sich hinwegzuschleichen. Aber Veitel hatte ihn nicht aus den Augen gelassen.

„Haltet ihn!“ schrie er — und ein Dutzend Hände griffen nach dem Burschen, der sich unter den vielen Fäusten wand. Veitel schob sich in den Knäuel. Blitzschnell zog er ein blinkendes Etwas aus der Tasche seines Rockes — ein hastiger Griff — und die Hände Xavers waren gefesselt. Und nun öffnete er mit einem Ruck seinen Rock und deutete auf das blitzende Messingschild auf seiner Brust. „Meine Rolle ist ausgespielt, und auch die deine, Xaver Lindentaler,“ sagte er ruhig. „Ich bin der Kriminalpolizist Veit Huber und verhafte dich, Xaver Lindentaler, im Namen des Königs wegen Brandstiftung und Wechselfälschung!“

Während draußen der Lindentaler abgeführt wurde und die Händler und Bauern, lebhaft die Ereignisse besprechend, allmählich den Hof verließen hatte Martin, gefolgt von dem Professor, seinen alten Vater in die Stube gebracht, und nun saßen sie nebeneinander; Martin streichelte liebkosend die Hände des Greises und erzählte. Zwar über die erste Zeit, als sie den Hof verließen und darbend von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort wanderten und nur kümmerlich ihr Leben fristeten, bis sie Süditalien erreichten, berichtete er nicht; er wollte den Vater nicht betrüben. Ja, es war eine harte Zeit gewesen bis zu dem Tage, als Peppo Leonardi durch sein Geigenspiel einen reichen Gönner gewann, der den gottbegnadeten Künstler in ihm erkannte und ihn vornehmen Freunden empfahl. Mit dieser Stunde kam das Glück. Im Fluge ging es nun aufwärts. Ehe ein Jahr vergangen, hatte die Heimat den Meister erkannt, und Ehren, Triumphe und Reichtum schüttete das Füllhorn über ihn aus. Aber Peppo vergaß in seinem Glücke nicht die, die er liebte. Auf seine Fürsprache fand Martin Unterkunft in dem Geschäft eines angesehenen Südfrüchtehändlers; und als es sich schickte, daß der Mann, der alt war, sich in das Privatleben zurückziehen wollte, erwarb er die Firma mit seinen Mitteln für den Geliebten Marias, und bald konnten die beiden Hochzeit feiern. So wäre alles gut gewesen, hätte nicht eine Sorge und eine Sehnsucht an Martins und Marias Herzen genagt: die Liebe zu dem Vater und zur Heimat. Peppo ließ dieser Kummer seiner Lieben nicht ruhen. Eines Morgens packte er seinen Koffer zu einer Reise nach Tirol. Und alles, was nun kam, war sein Werk. Er hatte den Geheimpolizisten zur Beobachtung Xaver Lindentalers aufgestellt; der Brief, in dem Martin totgesagt wurde, um Xaver sicher zu machen und in seinem eigenen Netze zu fangen, wurde auf seine Veranlassung abgeschickt. Und als es den rastlosen Bemühungen Veits gelungen war, den Beweis zu erlangen, daß Xaver der Brandstifter war, und als der Hof versteigert wurde, da zögerte er keinen Augenblick, sein ganzes Vermögen zu opfern, um seinen Schützlingen die Heimat wiederzugewinnen.

Atemlos hatte David Heymann der Erzählung seines Sohnes gelauscht. Sein Auge suchte den Professor, um ihm für alles das herzlich zu danken, was er an seinem Sohne getan hatte. Der aber hatte sich schweigend entfernt.

Auf dem Hofe tönte das Rollen eines Wagens. Martins Gesicht leuchtete auf. Der Alte horchte.

„Was ist es, Bub?“

Die Türe tat sich auf. In dem Rahmen stand eine liebliche Frauengestalt. „Vater,“ sagte sie mit leiser Stimme schüchtern, „wollt Ihr mich als Tochter haben?“

„Maria?“

„Ja, Maria.“

Da streckte der Alte seine Arme aus und zog sie an seine Brust. — — — — — — — — — — — — — — — —

Die Zeit ist weiter geschritten. Giuseppe Leonardis Künstlerstern strahlt im hellsten Glanz. Auf dem Christophhofe blüht das Glück. Liebliche Enkelkinder schaukeln auf den Knien David Heymanns. Er ist ausgesöhnt mit dem Leben und genießt in Frieden die Jahre, die das Schicksal ihm noch gibt. Mit inniger Dankbarkeit denkt er an Peppo Leonardi, den armen Italienerjungen, den er einst von seinem Hof gejagt. Wenn er aber von seinem Ruhmeszuge hört, so schüttelt er verwundert den grauen Kopf; denn eines kann er noch immer nicht begreifen, daß man mit einer armseligen Geige soviel verdienen konnte, um den Christophhof zu kaufen.

— Schluß. —

Kriegsallerlei.

Ein wahres Geschichtchen aus dem Felde.

Unsere braven Landsturmmänner im Osten hatten wieder einmal einen schweren Arbeitstag hinter sich. Von früh bis spät Schanzen aufwerfen und befestigen, das ist wahrlich keine Kleinigkeit! Todmüde lagen sie nun im Quartier. Besonders einer der Soldaten schien sehr erschöpft zu sein und stöhnte leise. Mitleidig hörte dies der nächste Kamerad und fragte: „Was bist Du denn sonst?“ — „Lehrer!“ lautete die Antwort. — „So? Na ja, da wird Dir das Graben wohl recht schwer?“ fuhr der Frager fort. — „Ja, ziemlich!“ gestand der Lehrer. — „Weißt Du was?“ sagte der andere unter dem lebhaften Beifall seiner Genossen, die sich fast alle durch körperliche Arbeit ihr Brot verdienen, „morgen graben wir für Dich mit, und Du schreibst dafür unterdessen an unsere Olschen!“ — Und so geschah es auch.

„Sonst nischt!“

In eine Berliner chirurgische Klinik kommt ein neuer Verwundetentransport, meist schwer Verwundete, die sorgsam in ihre Betten getragen werden. Nur ein strammer Vaterlandsverteidiger klettert ohne Hilfe aus dem Wagen und kommt zum aufnehmenden Arzt. „Na, Mann,“ sagt dieser, „Sie haben wohl nicht viel abbekommen?“ „Nee,“ antwortet der Feldgraue, „man bloß drei Kolbenschläge auf den Kopp, zehn Bajonettstiche und einen Schuß durch die Brust! Sonst nischt!“

Zwei markige Sprüchlein.

Russischer Barbarei,
Englischer Heuchelei,
Gallischem Ränkespiel
Gilt unsrer Kugel Ziel!

Deutschland — zur Ehr',
Frankreich — zur Lehr',
Oestreich — zum Schutz,
Rußland — zum Trutz,
England — zur Schmach
Unser Friedensring zerbrach!

Winter-Neuheiten



Die einzelnen Abteilungen unseres großen Geschäfts bieten eine unerschöpfliche Auswahl moderner Herbst-Kleidung vom billigsten bis zum allerfeinsten Genre.

Moderne Ulster und Paletots
ein- und zweireihig mit und ohne Rückengurt
Mark 15 18 21 24 28 32 bis 85

Neue Herren-Anzüge
in bester Ausführung, moderne Farben
Mark 13 18 22 26 30 36 bis 75

Regen- und Wetter-Kleidung
Loden- und Gummi-Mäntel etc. in jeder Preislage.

Jünglings-Ulster und Paletots
neue Formen, neue Farben
Mark 12 16 20 24 28 32 bis 56

Knaben-Paletots und Anzüge
in sämtlichen gangbaren Façons in allen Preislagen.
Herren-Hosen u. Loden-Joppen, Knaben-Joppen u. Sweaters, Knaben-Bozener-Mäntel und Pelerinen.

Militär-Westen und Unterkleidung.

Boecker & Co. :-: Witten

Bahnhofstrasse 19.

Wittens grösstes Spezialgeschäft.

Extra billiger Verkauf in

Kleiderstoffen

Blusenstoffe	schöne dunkle Streifen, solide Qualität	75 **50** ₰
Blusenstoffe	reine Wolle, in allen Farben	1.50, 1.25, **75** ₰
Blusenstoffe	moderne Streifen, Winterflanelle	2.25, **1.95**
Karos	doppelseitig, für Hauskleider und Kinderkleider	1.45, 1.25, **95** ₰
Karos	110 cm breit, für Kleider und Blusen, Röcke	2.75, 2.25, **1.95**
Karos	130 cm breit, für Röcke und Kleider	5.50, 4.95, **4.50**

Hauskleiderstoffe	solide Farben	85, 75, **65** ₰
Hauskleiderstoffe	klein kariert	1.45, 1.25, **95** ₰
Hauskleiderstoffe	einfarbig und gemustert	1.45, 1.30, **95** ₰
Jackenkleiderstoffe	130 cm breit	1.95, 1.75, **1.25**
Jackenkleiderstoffe	130 cm breit	2.95, 2.75, **2.25**
Jackenkleiderstoffe	130 cm breit	3.95, 3.75, **3.25**

Schwarze Kleiderstoffe in folgenden Preislagen: **95 1.45 1.75 1.95 2.45 2.95 3.75** bis **6.50**

Extra billig ausgelegte **Unterröcke** Tuch- u. Moiré
2.90 3.75 4.95 5.95 6.95

Ans eigenen Stoffen angefertigte **Kostümröcke**
3.50 4.50 5.50 6.50 7.50

Carl Spennemann :-: Witten.

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 138 — Samstag, den 21. November 1914. — 30. Jahrgang

Ankündigung!

Wohlfeile Woche

Beginn: Freitag, den 20. November

Wir bieten Aussergewöhnliches!

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Zur besonderen Beachtung!

Während der Wohlfeilen Woche versenden wir vollständig gratis **Feldpostsendungen** an die Familien-Angehörigen unserer Kunden, welche gegenwärtig im Felde sind. Jeder unserer Kunden braucht uns nur die Adresse seines Verwandten zu nennen, dann erhält der betreffende Krieger noch an demselben Tage eine Feldpostsendung mit **Liebesgaben** vollständig kostenlos.

Modewarenhaus Rosenbaum, Witten.

Für unsere
tapferen Soldaten
im Felde
Wir empfehlen für Feldpostsendungen u. Liebesgaben:

Halsschals	Pulswärmer
Handschuhe	Strümpfe
Hemden	Unterhosen
Hosenträger	Unterjacken
Kniewärmer	Taschentücher
Leibbinden	Lungenschützer
Ohrenschützer	Täschchen m. Nähzeug
Kopfschützer	Wasserdichte Westen
Kissen	Wollene Decken

Feldpost-Kartons in allen Grössen
bei Einkäufen gratis.

Graue Wolle stets vorrätig

Robert Sänger & Co.
Witten, Bahnhofstrasse 9.

Enorm billig!
140 cm breite **Kostümstoffe** 4.50, 3.50, 2.50, **1.75**
130 cm breit **Mantel-Stoffe** 4.50, 3.50, **2.75**
Schnittmuster zum Selbstanfertigen **gratis.**
Herzsteins Etagengeschäft
Witten, Marktstrasse 7.

Beckhoff's Kanalperlen,
Alten Klaren,
Cognac, Rum,
sowie sämtliche (2524
Bittern und Liköre,
gut und bekömmlich.
— Fuselölfrei. —



Weiß- und Schürzennäherin
sucht Arbeit in und aus dem Hause. **Ardeystr. 45.**


Die berühmte, in Witten u. Umgegend beliebte
Handleserin
ist wieder täglich zu sprechen in **Witten,** Neue Bahnhofstr. 17 m Restaurant **Aug. Hethey.**
Sprechstunden von 10 bis 12 morg. und 2 bis 9 Uhr nachm
Sonntags geschlossen.

Arbeiter
gesucht.
Kläranlage Zeche Wiendahlsbank.

Neue
Flausch-Paletots
zu **19, 24, 27** und **36** Mark

Jackenkleider
zu **29, 36, 47, 56** Mark

A. Löwenstein, Witten

Totenfest.

Ein Tag im Jahr ist den Toten geweiht,
Den Lieben, die von uns geschieden,
Die nach Mühe und Arbeit im dunklen Schrein
Gefunden den ewigen Frieden.
Wir wallen mit Blumen und Kränzen hinaus,
Zu schmücken der Teueren Hügel,
Wir wollten schauen ihr Angesicht
Und wünschten, es wüchsen uns Flügel,
Hinaufzufahren zu jenen Höh'n
Wo nun vor Gottes Thronen,
Die uns viel Lieb' und Guts getan,
Als selige Geister wohnen.
Inmitten dieses Geisterreichs,
Mit dem Lorbeer die Stirne umwunden,
Da sind auch die Helden, da suchen wir sie,
Die im Felde den Tod gefunden.
Dort oben in jenen lichten Höh'n,
Da ist auch ihnen beschieden,
Den Friedensbringern des ganzen Volks,
Zu finden den ewigen Frieden.

Politische Rundschau.

⊙ **Graf Tisza in Berlin.** Der ungarische Ministerpräsident Graf Stephan Tisza ist aus Wien hier eingetroffen. Sein Aufenthalt in Berlin ist nur von kurzer Dauer. Er reist von Berlin ins Große Hauptquartier weiter.

⊙ **Informationsreise italienischer Journalisten nach Deutschland.** Eine größere Anzahl italienischer Journalisten wird sich nach Deutschland begeben, um den Krieg und seine Wirkungen auf das Leben in Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

⊙ **Generalquartiermeister von Voigts-Rhetz †.** Generalquartiermeister Generalmajor von Voigts-Rhetz ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlage erlegen. Sein Nachfolger wurde noch nicht bestimmt.

⊙ **Reichstagsersatzwahl.** Bei der Mannheimer Reichstagsersatzwahl für den im Felde gefallenen Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Frank im 11. Badischen Wahlkreis wurde der sozialdemokratische Kandidat Redakteur Oskar Geck mit 11574 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

⊙ **Eine neue stärkere „Emden".** Auf das Beileidstelegramm der städtischen Kollegien von Emden an den Kaiser aus Anlaß des Unterganges der „Emden" hat der Kaiser folgende Antwort gesandt:

„Großes Hauptquartier, Zivilkabinett, 15. Nov. Herzlichen Dank für Ihr Beileidstelegramm anläßlich des betrübenden und doch so heldenhaften Endes meines Kreuzers „Emden". Das brave Schiff hat auch noch im letzten Kampfe gegen den überlegenen Feind Lorbeeren für die deutsche Kriegsflagge erworben. Eine neue, stärkere „Emden" wird erstehen, an deren Bug das Eiserne Kreuz angebracht werden soll zur Erinnerung an den Ruhm der alten „Emden". Wilhelm I. R.

Ausland.

Frankreich.

5½ Milliarden französische Kriegskosten.

Das Echo de Paris beziffert die bisherigen Kriegsausgaben für das französische Heer und die Flotte auf rund 5½ Milliarden Franken. Die französischen Finanzen würden, so sagt das Blatt, die Kriegsausgaben leicht verwinden.

Wichtiger wäre es im Augenblick, zu wissen, wie sich denn Frankreich die Deckung dieser großen Ausgaben denkt. Von der Begebung einer großen Anleihe hört man immer noch nichts.

England.

Das Begräbnis Lord Roberts.

London, 20. Nov. Das Begräbnis Lord Roberts fand gestern mit großer Feierlichkeit in der St. Paulus-Kathedrale statt. Das Grab befindet sich nur wenige Fuß von den Gräbern Wellingtons und Nelsons. Die Leiche wurde in Gegenwart des Königs und einer großen Zahl militärischer seemännischer Würdenträger beigesetzt. Eine große Menge umsäumte den Weg nach der Kathedrale und harrte trotz der Kälte bei Regen und Schnee aus.



Zu den Kämpfen in Flandern.

In Gemeinschaft mit unserem Landheer kämpfen auch Truppen der deutschen Seemacht gegen die Armeen der Verbündeten. Auf unserer photographischen Aufnahme sieht man eine Matrosenartilleriepatrouille auf einer Landstraße in Flandern.

China.

Der japanische Gouverneur von Kiautschou.

Nach einer Meldung aus London berichtet der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" von der holländischen Grenze, daß die japanische Regierung den General Kamio zum Gouverneur von Tsingtau und dem Kriegsgebiet von Kiautschou ernannt habe.

Aus den Verlustlisten.

3. Garde-Regiment, Berlin.

Gefreiter Karl Marzi Annen, verwundet.

Königin-Elisabeth Garde Grenadier-Regt. Nr. 3, Charlottenburg.

Grenadier Marpe Großholthausen, vermißt.

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 21, Thorn.

Reservist Heinrich Kockskämper, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 118, Worms.

Unteroffizier Karl Arndt Annen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 135, Diedenhofen.
Maschinengewehr-Kompagnie.

Musketier Paul Doerbeck Annen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 171, Colmar i. E.

Musketier Johann Hasselmeier Ende, vermißt.

II. Pionier Bataillon Nr. 16, Metz.

Reservist Fritz Schallenberg Annen, schwer verwundet.

Grenadier-Regiment Nr. 11, Breslau.

Gefreiter Eugen Demtröder Kirchhörde, gefallen.

Reserve Infanterie-Regiment Nr. 64, Berlin.

Grenadier August Sussick Annen, vermißt. Grenadier Gustav Wöpel Persebeck, vermißt. Grenadier Otto Wiegold Eichlinghofen, vermißt. Grenadier August Bercheim Holthausen, vermißt.

Pionier-Bataillon Nr. 7, Köln.

Pionier Heinrich Möller Löttringhausen, vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 15, Minden.

Musketier Lüchtefeld Stockum, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 60, Weißenburg.

Musketier Anton Tomaszewski Holthausen, verwundet. Musketier Emil Arensmeier Eichlinghofen, leicht verwundet. Musketier Hugo Buschmann Stockum, verwundet. Musketier Wilhelm Uhe, Eichlinghofen, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regim. Nr. 61, Danzig, Neustadt i. Westpr.

Reservist Joseph Deisenroth Somborn, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 147, Lyk, Lötzen.

Reservist Heinr. Schickendanz Stockum, vermißt.

Landwehr Infanterie-Regiment Nr. 11, Oppeln, Kreuzburg.

Reservist August Wilhelm Dicke Annen, leicht verwundet. Unteroffizier der Reserve Wilh. Hildebrandt Auf dem Schnee, leicht verwundet. Unteroffizier d. Reserve Otto Böhle Annen, gefallen. Unteroffizier der Landwehr Karl Schäfer Annen, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 13, Münster.

Wehrmann Wilh. Schulte Kirchhörde, leicht verwundet. Gefreiter der Reserve Gustav Kramer Kruckel, leicht verwundet.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 22. Nov. Nachm. 3—6¼ Uhr. Ermäßigte volkstümliche Preise. „Kabale und Liebe." Ein bürgerliches Trauerspiel von Friedrich von Schiller.
Abends 7½—11 Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg". Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, den 23. Nov. Abends 7½—10 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 16. Vorstellung der Reihenmiete A. Neu einstudiert. Zum 2. Male. „Die fünf Frankfurter". Lustspiel in 3 Akten von Carl Rößler.

Dienstag, den 24. Nov. Abends 6½—11¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. 17. Vorstellung der Reihenmiete B. „Die Meistersinger von Nürnberg". In 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Karten im Vorverkauf bei Gebr. Krampen Annen.

Photographische Anstalt
Gebrüder Krampen, Annen.

Spezialität: Vergrösserungen
in vollendeter Ausführung zu mässigen Preisen.
Schmucksachen mit **Semie-Emaille-Photographie.**
Bestellungen für Weihnachten erbitten wir frühzeitig.

Neu eingetroffen bedeutend unter Preis

Damenmäntel, Jackenkleider, Kindermäntel etc.

Entzückende
Plüsch-Garnituren
(**Muff** und **Stola**) in **Maulwurf, Seal,** und **Fehwamme** imit.
sehr preiswert.

Pelz-Garnituren u. Mützen
für Kinder **sehr billig.**

Hausbluse	schöne moderne Dessins	**1.95**
Wollbluse	solide Qualität in allen Weiten	**3.90**
Schottenbluse	die große Mode 9.75, 6.90, 4.90,	**2.95**

Neue Jackenkleider
in neuen kleidsamen Macharten in schwarzen sowie einfarbigen Stoffen, sowie in neuesten karierten und gemusterten Woll- und Flauschstoffen
zu Mk. **15⁷⁵ 19⁷⁵ 22⁰⁰ 25⁰⁰ 30⁰⁰ 35⁰⁰ 42⁰⁰** und höher.

Vornehme Samt-, Plüsch- und Astrachan-Mäntel
in bester Verarbeitung prachtvolle Ne uhiten, auch für ganz starke Damen
zu Mk. **27⁵⁰ 33⁰⁰ 38⁰⁰ 42⁰⁰ 48⁰⁰** und höher.

Farbige Damen-Paletots
in modernen uni Farben oder karierten Stoffen in allen Größen
zu Mk. **8⁵⁰ 10⁵⁰ 13⁵⁰ 16⁵⁰ 18⁵⁰ 24⁰⁰** und höher.

Kinder-Mäntel
in warmen, guten und kleidsamen Macharten in allen Größen
zu Mark **3.75 5.50 7.50 9.00 12.50** und höher

Neueste Kinder-Kleider
in kleidsamen jugendlichen Macharten, in guten Stoffen für jedes Alter

Kostüm-Röcke
aus reinwollenen uni Stoffen, oder gemust. Stoffen
3.75 7.50 9.50 14.50

Gebr. Kaufmann, Witten
am Markt.

Die Umwandlung der

Sunlight Seifenfabrik

in ein rein deutsches Unternehmen.

Wir gestatten uns, unseren verehrten Abnehmern sowie der deutschen Konsumentenschaft, welche in der heutigen Zeit ein berechtigtes Interesse daran besitzen, über die inneren Verhältnisse der Gesellschaft eine zuverlässige Aufklärung zu erhalten, die ergebene Mitteilung zu machen, daß mit dem heutigen Tage diejenigen Gesellschaftsanteile, welche bisher in Händen englischer Kapitalisten gewesen waren, restlos und endgiltig in den Besitz der

Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

übergegangen sind unter Modalitäten, welche die volle Zustimmung der **Großherzogl. Bad Regierung** gefunden haben.

Dieses deutsche Finanzinstitut hat sich für die Erhaltung und Weiterführung unseres Unternehmens deshalb interessiert, weil die Sunlight Seifenfabrik sich im Laufe der Jahre zu einem nutzbringenden Faktor im deutschen Wirtschaftsleben entwickelt hat, unserer Heimatstadt wie dem deutschen Vaterlande von nicht unbedeutendem Werte gewesen ist, unter einer rein deutschen Verwaltung stehend, zahlreichen deutschen Beamten und Arbeitern lohnende Existenzmöglichkeit geboten und als vorbildlich geleitetes Unternehmen auch dem speziellen Industriezweige große Dienste geleistet hat.

In diesen Erwägungen hat die Direktion der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft** die rückhaltlose Zustimmung und fördernde Unterstützung der hiesigen Handelskammer, des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller und des Hansabundes gefunden.

Sämtliche Gesellschaftsanteile der Sunlight Seifenfabrik G. m. b. H. sind deshalb von jetzt ab rein deutsches Eigentum.

Kein Ausländer befindet sich mehr unter den Gesellschaftern.

Der Uebergang des englischen Kapitals in deutschen Besitz bedeutet also einen nicht gering einzuschätzenden Sieg auf dem Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft

wird sich aus folgenden Herren zusammensetzen:

Rechtsanwalt **Ernst Bassermann,** Mannheim, Mitglied des Reichstages, Major d. Landw.-Kavallerie, z. Zt. Adjutant des Militär-Gouverneur von Antwerpen, **Vorsitzender.**
Kommerzienrat **Ludwig Stollwerck,** in Fa. Gebr. Stollwerck A.-G., Köln a. Rh., **stellvertr. Vorsitzender.**
Geh. Kommerzienrat **Emil Engelhard,** Präsident der Handelskammer Mannheim.
Bankdirektor **Benno Weil,** in Fa. Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim.
Fabrikant **Richard Lenel,** in Fa. Lenel, Bensinger & Co., Mannheim.
Generalkonsul **Carl Stollwerck,** i. Fa. Gebr. Stollwerck A.-G., Köln a. Rh., Rittmeister d. L.-K. z. Zt. im Felde.
Rechtsanwalt **Dr. Emil Selb,** Mannheim.

Eine Veränderung in der Herstellung unserer Fabrikate und namentlich der **Sunlicht Seife** wird durch die vorgenommene Transaktion nicht herbeigeführt, da alle Fabrikationsverfahren sich in voller Kenntnis der Geschäfts- und Betriebsleitung befinden und alle Rechte zur Fabrikation im Besitze der Gesellschaft verbleiben.

Auch bezüglich der für eine ununterbrochene und unveränderte Fabrikation und Lieferung der **Sunlicht Seife** erforderlichen Rohmaterialien sind wir in der ganz besonders günstigen Lage, jede Zusicherung zu machen. Die **Sunlicht Seife** und alle anderen Produkte werden deshalb auch in Zukunft in unveränderter Qualität und gleichmäßiger Güte hergestellt werden können.

Einen Wechsel oder auch nur eine Abänderung des Namens, unter dem unser hauptsächlichstes Fabrikat, die

Sunlicht-Seife

in Hunderttausenden von deutschen Familien Eingang und Wertschätzung gefunden hat, erachten wir nicht als im Interesse ihrer Volkstümlichkeit liegend, zumal die Befürchtung sonst zu hegen wäre, daß das Fabrikat unter einer anderen Marke von den an diesen Namen gewöhnten Konsumenten nicht mehr erkannt werden würde.

Dagegen wird die Firmierung des Unternehmens in Zukunft lauten:

Neue Sunlicht Gesellschaft von 1914

m. b. H.

Wir bestätigen hiermit, daß vorstehende Erklärung den Tatsachen in vollem Umfange entspricht.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Weil. Dr. Hesse.

Mannheim-Rheinau, den 9. November 1914.

Hochachtungsvollst
Der Vorstand:
H. O. Beck, Generaldirektor, **Mannheim.**
Carl Hoeffler, Direktor, **Berlin.**

J. Fischer

Dortmund, Ostenhellweg.

Weihnachtsgaben

für unsere Truppen im Felde müssen jetzt versandt werden.

10 Pfd.-Pakete werden vom 20. November ab von jeder Post angenommen.

Durch Riesenabschlüsse in den ersten Mobilmachungstagen und infolge teilweiser Selbstanfertigung vieler Feldbekleidung ist es mir möglich, heute zu **ausserordentlich billigen Preisen** nachstehende

Schutzkleidung gegen Nässe und Kälte

anzubieten.

Wasserdichte Westen mit Aermel

aus bestem impr. Schilfleinen und Zeltstoff, teils mit reinwollenem Futter . . . **6.- 8.- 12.-**
aus Oeltuch u. leicht. Gummistoffen **7.50 9.- 12.-**
aus bester Schirmseide **8.- 12.- 16.-**

Leder-Westen mit Aermel

aus Sämischleder **24.- 28.- 33.-**
aus prima Glanzleder mit reiner Wolle gefüttert **30.- 36.- 45.-**

Wasserdichte Hosen

Ueberziehhose aus feldgr. Oeltuch **6.- 8.- 12.-**
Unterziehhose aus Oeltuch, Gummi, Seide und imprägnierten Stoffen **9.- 14.- 18.-**
Sämischleder-Hose **36.- 40.- 45.-**
Glanzleder-Hose **30.- 33.- 38.-**

Wasserdichte Mäntel und Umhänge

aus feldgrauem Oeltuch . . . **16.- 19.- 24.-**
aus feldgrauen Gummistoffen . **26.- 30.- 33.-**
aus sog. Schlangenhaut . . . **28.- 36.- 40.-**

Gestrickte Unterzieh-Westen und -Jacken

mit Aermel

in feldgr. und dunkelbraunen Farben, in wollgemischten u. reinwollenen Qualitäten **4.50 6.- 8.-**
Bleyles Fabrikat, garantiert reine Wolle **8.75 10.- 12.- 15.-**

Militär-Unterwäsche

Normalhemden **1.75 2.25 2.75** bis **3.50**
Normalhosen **1.75 2.25 2.75** bis **3.50**
Normaljacken 2.00 2.50 3.00 3.75

Futterjacken, Futterhosen,
in ganz vorzüglicher Qualität.
Mark 3.95
Von dieser Qualität hatte ich der Militär-Verwaltung 50000 Stück zu liefern.

Rohseidene Hemden, Rohseidene Hosen
bester Schutz gegen Ungeziefer.
Hemden: **10.75 12.— 16.— 19.—**
Hosen: **11.— 14.— 17.—**

Militär-Socken
75 Pf. **95** Pf. **1.25 1.50 1.75 1.95**
Militär-Hosenträger
75 Pf. **95** Pf. **1.25 1.50 1.75 2.25**

Militär-Handschuhe

gestrickt, aus reiner Wolle
0.95 1.25 1.50 1.75 2.25
Lederhandschuhe mit Kamelhaarfutter . . . . **6.— 8.— 9.75**
Lederhandschuhe mit Pelzfutter **5.50 7.50 9.50 11.—**



Pelzbekleidung

Pelzwesten aus Kanin-, Hasen und Katzenfell **18.- 24.- 28.- 33.-**
Pelzjacken mit Aermel, feldgrauer Ueberstoff **36.- 45.- 70.-**
Pelzunterzieh-Mäntel 120 cm. lang **125.- 140.- 175.-**
Pelzsocken und Schlüpfer . . . **6.- 9.-**
Pelzleibbinden **7.75 9.- 12.-**
Pelzbrustschützer . . **8.- 12.- 16.- 18.-**
Pelzohrenwärmer und Pulswärmer mit wasserdichtem Ueberstoff **1.95 2.25**
Ohren- und Pulswärmer in reiner Wolle **50** Pfg, **75** Pfg., **95** Pfg., **1.25**
Kopf- und Halsschützer in reiner Wolle **1.50 1.95 2.25**
Kniewärmer lange Form, in reiner Wolle **1.95 2.25 2.75 3.25**
Leibbinden wasserdicht . . **1.50 1.90 2.50**
Brust- u. Lungenschützer **1.25 1.75 2.25**

Schlafsäcke
aus bestem impr. Zeltstoff
mit Luftkissen . . . . . Mk. **12.—**
mit warmen Futter . . . . . „ **18.—**
mit grosser Kopfhaube . . . . „ **25.—**

Solide dunkle Ueberzieher

aus schwarzgrauen und schwarzen Kammgarn-Melton- und Cheviot-Stoffen, meist einreihige Formen, verdeckt geknöpft, mit Woll- und Seidenfutter

Mk. **10.- 12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 33.-** bis **85.-**

Moderne Herbst-Ulster

in weiter, zweireihiger Form, in vornehm gemusterten Stoffen, braune, graue, blaue und grüne Farbtöne

Mk. **12.- 16.- 18.- 20.- 22.- 26.- 30.- 33.- 36.-** bis **95.-**

Sport-Paletots

kurze einreihige Formen, sehr kleidsam für jüngere Herren, aus modernen Stoffen, in lebhaften Farben

Mk. **22.- 26.- 30.- 36.- 40.-** bis **75.-**

Loden- und Gummi-Mäntel

aus besten imprägnierten Loden und wasserdichten Gummistoffen

Mk. **14.- 18.- 22.- 26.- 30.- 33.-** bis **48.-**

Elegante Joppen-Anzüge

in flotten einreihigen Formen Neueste Ausmusterungen, wobei auf Solidität der Stoffe der grösste Wert gelegt wurde

Mk. **12.- 16.- 20.- 24.- 28.- 30.- 33.- 36.-** bis **80.-**

Loden-Joppen

in ein- und zweireihiger Form, mit und ohne Falten und Futter, aus besten strapazierfähigen Qualitäten, in grauen und grünen Farben

Mk **3.- 4.50 6.- 7.- 9.- 11.- 13.-** bis **26.-**

Herren-Hosen

in vieltausendfacher Auswahl, von der billigsten Strapazierhose bis zum feinsten Gesellschaftsbeinkleid, in jeder Preislage, immer das Beste, sowohl in Stoffqualität wie auch in Verarbeitung

Mk. **1.50 2.- 3.- 4.50 6.- 7.- 8.- 9.-** bis **22.-**

Für Jünglinge und Knaben

unterhalte ich ein Lager von ca. 30000 Stück Kleidung. **Diese Riesen-Auswahl wird von keiner Seite auch nur annähernd erreicht.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

№ 46 1914

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Schatten der Vergangenheit.

Von Angelika Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Im Stadtanzeiger stand, Graf Wolfgang Horneck würde Donnerstag nachmittag fünf Uhr einen Vortrag über die Rentabilität der Landwirtschaft halten.

Graf Leopold Fehlenberg hatte es auch gelesen.

„Hm, im „Großen Kurfürsten", das ist ja famos," murmelte er hinter der Zeitung. „Da könnte man gleich einen angenehmen Abend daranschließen. So ein Abend wie Anno dazumal. Herr, du meine Güte, was war das für eine Zeit!"

Fehlenberg besprach noch am selben Abend die Angelegenheit im Klub, und da war keiner, der gegen seinen Vorschlag, an dem genannten Donnerstag einen vergnügten Abend zu feiern, stimmte. Wenn's anging, sollten alle zusammengetrommelt werden, die mit ihnen und Wolfgang Horneck jung gewesen waren. Sie erwarteten mit Spannung den Moment des Wiederauftauchens des Grafen im öffentlichen Leben, der in den letzten zwölf Jahren wie ein Einsiedler auf seinem Schloß lebte. Es war so manches von ihm erzählt worden, Genaues wußten aber nur wenige, und die — schwiegen.



Vom östlichen Kriegsschauplatz: Ostpreußischer Landsturm an der Ostgrenze.

Zu dem angekündigten Vortrage, den Graf Wolfgang Horneck halten sollte, waren viele erschienen. Ein buntes Gemisch von Menschen füllte den Saal des Hotels zum „Großen Kurfürsten"; Landwirte, Offiziere, Herren der besten Gesellschaft sah man, und unter diesen befanden sich auch Damen.

Die meisten hatte mehr Neugierde für den Vortragenden, als Interesse an dem Vortrag hergeführt.

Graf Fehlenberg schmunzelte und blinzelte seinem ehemaligen Regimentskameraden und jetzigen Intimus Lauenroth zu.

„Der Horneck scheint noch seine alte Anziehungskraft zu besitzen. Merkst du was?“ raunte er diesem zu. „Wahrhaftig, da ist auch Baroneß Elmen . . . die muß ich sofort begrüßen. Ah, auch die Pandor sehe ich und die Wieding. Die muß ich für den Abend festhalten.“

Fehlenberg schlängelte sich durch die Menge. Das kostete ihm etwas Mühe. Aus dem schneidigen Offizier war im Laufe der Jahre ein behäbiger Herr geworden.

Im Saale summte und schwirrte es wie in einem Bienenschwarm. Bekannte erspähten einander und suchten zusammenzukommen, hier eine Begrüßung, dort ein Meinungsaustausch, und überall gespannte Erwartung.

Da trat plötzliche Stille ein. Die Uhr schlug fünf, und ehe ihr Klang verhallte, bestieg Graf Wolfgang die Rednerbühne.

„Pünktlich wie Anno dazumal,“ nickte Lauenroth vor sich hin.

Es war eine schlanke, etwas vornübergebeugte Gestalt, die, leicht die linke Hand auf das Rednerpult gestützt, dastand. Aber dann straffte sich die Gestalt. Halb erstaunt, halb befremdet überflog Graf Hornecks Blick die Versammlung, dann huschte ein flüchtiges Rot über seine hohe Stirn, seine Lippen kräuselte ein Lächeln. Sein scharfes Auge hatte manches bekannte Gesicht gestreift. Die Anwesenheit vieler seiner Jugendbekannten sagte ihm, daß man noch seiner gedachte, und dies erfüllte ihn mit geheimer Befriedigung. Dies mochte auch wohl auf ihn einwirken und ihn seine Begrüßung der Anwesenden herzlicher sprechen lassen, als es vielleicht sonst geschehen wäre. Der Begrüßung ließ er einige einleitende Worte folgen, dann ging er zu seinem Vortrag über. Erst klang die Stimme etwas unklar, je weiter er aber sprach, desto volltönender wurde sie, und zuletzt riß ihn die Begeisterung für die Sache mit sich fort.

Es war nichts Neues, was er sagte, man hatte dasselbe schon oft gehört.

Aber so, wie Horneck es darlegte, machte es einen besonders tiefen Eindruck auf die Interessenten der besprochenen Gegenstände, und bei manchem wirkte das Gehörte nachhaltig.

Fehlenberg, Lauenroth und viele alte Bekannte des Grafen fragten sich, wo Horneck sich diese Gelehrsamkeit geholt.

Komteß Elmen folgte dem Vortrage mit glänzenden Augen und zart geröteten Wangen, die Pandor hatte nur ein spöttisches Lächeln dafür.

„Der spricht über die Vorteile, die die Industrie dem Lande gebracht hat, als wäre er der erste Industrielle der Zeit, und der Landwirtschaft redet er das Wort, als müßten wir alle verhungern, wenn wir sie nicht hätten,“ tuschelte sie der Wieding zu.

„Das müßten wir auch, Gräfin,“ warf Baroneß Elmen hin. Ein ernster Blick begleitete ihre Worte.

„Es sind auch noch Leute, die trotz der Landwirtschaft am Hungertuch nagen,“ war die spitze Entgegnung der Pandor.

Baroneß Elmen wurde blaß bis in die Lippen, die Wieding warf der Pandor einen verweisenden Blick zu, die Umstehenden machten „Pst, pst!“ und legten die Finger an die Lippen.

Der Vortragende sprach unterdessen weiter. Er zog Vergleiche zwischen der Industrie und der Landwirtschaft. Die eine gewänne, die andere verliere weite Bodenstrecken. Die Landwirtschaft dürfe aber nicht zurückgedrängt werden, sich nicht zurückdrängen lassen. Die Landwirtschaft müsse das Hauptgewerbe sein, die Landwirte müßten mehr zusammenhalten, dann wären sie auch imstande, sich zu schützen. Der Bauer soll seine Erde mit Fleiß bebauen, sie würde es ihm hundertfältig lohnen. Er warnte auch mit eindringlichen Worten vor der grassierenden Landflucht. Dann wies der Redner auf die Einträglichkeit der Viehzucht hin.

Der Vortrag, der mehr als eine Stunde gedauert hatte, klang darin aus, der Landwirt möge sich am Industriellen ein Beispiel nehmen, der sich alle Erfindungen auf seinem Gebiete zunutze mache. Die Technik und Chemie schaffe Wunder. Der Landwirt müsse sie kennen lernen und sie sich dienstbar machen. Im Schlußwort erklärte Horneck sich zu jedem Aufschluß und jeder genaueren Ausführung bereit. Er wolle die Landwirtschaft fördern, wo er nur könne.

Ein stürmischer Beifall durchbrauste den Saal.

Horneck lächelte. Die Begeisterung, die seine Worte hervorgerufen, ließen hoffen, daß sie nicht umsonst gesprochen worden waren.

Als er sich dann in den Saal begab, bildeten seine alten Bekannten sofort einen dichten Kreis um ihn.

Fehlenberg war der erste, der ihn begrüßte.

„Willkommen, Horneck, willkommen in unserer Mitte! Dein erstes Dichsehenlassen war wirkungsvoll. Erst widmetest du dich der Allgemeinheit, jetzt gehörst du uns.“

Horneck war tief ergriffen. Da standen sie alle um ihn, mit denen er so manche fröhliche Stunde verlebt. Einer nach dem andern begrüßte ihn mit kraftvollem Händedruck und herzlichen Worten. So viel Freundschaft hatte er gar nicht verdient. Jahrelang gab er keinem von diesen allen ein Lebenszeichen, er überging sie einfach.

„Auch die Grazien kamen, dich zu grüßen, Wolfgang,“ raunte Fehlenberg mit vielsagendem Lächeln Horneck über die Schulter zu.

Er mußte sich beeilen, denn im nächsten Moment begrüßte Horneck schon die Damen. Die einzige, die ihre Anmut und Grazie mit in die Vierzig gerettet, war Baroneß Elmen. Gräfin Pandor und Gräfin Wieding waren recht knochig geworden. Sie hatten mit der Jugend auch das, was sie von den beiden Eigenschaften besessen haben mochten, abgestreift.

„Ich kam, hörte und staunte über das, was Sie sagten, Graf. Wie viel Wahres liegt in Ihren Worten,“ hatte Baroneß Elmen nach der Begrüßung gesagt.

„Sie haben sich sicher gewundert, den Wolf aus seinem Versteck kommen zu sehen, Baroneß?“

„Und ihn als Volksredner zu sehen,“ krähte die Pandor sehr ungeniert. „Man erlebt Ueberraschungen, gelt, Wiedingschen? Wenn das Gräfin Horneck auf Schloß Horneck gewußt hätte, daß ihr Sohn einmal so vor dem Volk erschien . . .“

„Die Zeiten ändern sich, meine Liebe,“ entgegnete die Wieding, „und wer nicht zurückbleiben will, muß mit.“

Ueber Hornecks Stirn lag ein dunkler Schatten. Die Pandor hatte ihn an seine Mutter erinnert, und damit einen Teil seiner Vergangenheit, den er am liebsten aus seinem Leben gestrichen, heraufbeschworen.

In diesem Moment fiel sein Blick auf eine junge, dunkelgekleidete Dame, die langsam, als warte sie auf jemand, in der Nähe der Saaltür auf und ab schritt.

Er erblaßte. Sein Blick schärfte sich. Jene junge Dame hatte eine auffallende Aehnlichkeit mit einer andern, deren Begegnung für ihn so verhängnisvoll geworden war. Aber als die von ihm Beobachtete sich ihm jetzt voll zuwandte, fand er, daß die Aehnlichkeit doch nicht so groß war, wie er im ersten Augenblick geglaubt hatte. Der Teint war bei dieser nicht gerade so dunkel wie bei jener, die Züge waren gleich lieblich, aber der Ausdruck war ein anderer. Dort kokett, herausfordernd, hier edel, zurückhaltend.

„Wer ist jene junge Dame, Fehlenberg? Kennst du sie?“

„Es sollte mich auch wundern, wenn einer die junge Dame übersähe.“

Baroneß Elmen nickte lächelnd.

„Ich will Sie mit der jungen Dame bekannt machen, Graf Horneck. Sie gehört zu mir, das heißt, Juanita Kortez ist für einige Zeit meine Hausgenossin. Ich will mich aber erst von Lauenroths verabschieden . . .“

„Bitte sehr, Baroneß, das Verabschieden hat noch Zeit,“ wehrte Fehlenberg. „Zu Ehren unseres alten Freundes

wollen die andern, die mit uns jung waren, noch zusammenbleiben. Da dürfen Sie keine Ausnahme machen."

„Dann allerdings . . ." Sie nickte Fehlenberg zu. „Auch Juanita bleibt hoffentlich gern."

„Sicher. Sie findet angenehme Gesellschaft."

Baroneß Elmen winkte der jungen Dame, und als diese sich ihr näherte, sagte sie: „Liebe Juanita, ich freue mich ganz besonders, Ihnen diesen Herrn vorstellen zu können. Graf Horneck ist ein lieber Bekannter meiner Jugendzeit. Ich hoffe, Sie werden sich auf guten Fuß mit ihm stellen. Vorausgesetzt, daß Graf Horneck nichts von seinen guten Eigenschaften eingebüßt hat."

„Das wird sich bald zeigen, Baroneß . . ." warf Fehlenberg hin. „Die beiden werden schon miteinander auskommen, denke ich."

Horneck lachte. „Ich will mich jedenfalls von meiner besten Seite zeigen und werde hoffentlich Gnade finden."

Er hatte Juanita eine tadellose Verbeugung gemacht, die ebenso erwidert wurde, dann richteten sich die dunklen Mädchenaugen auf Horneck. Es waren märchenhaft schöne Augen, etwas Unergründliches lag darin.

„Wenn Sie, Herr Graf, ein lieber Bekannter meiner teuern Baroneß sind, freue ich mich aufrichtig, Sie zu begrüßen," tönte die weiche, fremdartig klingende Stimme des schönen Mädchens zu Horneck auf.

Horneck horchte auf. Ein sonderbares Gefühl beschlich ihn. Dieses Mädchen erinnerte ihn mehr und mehr an Dolores, obwohl es in manchem anders zu sein schien.

„Wir fahren noch nicht nach Elmenhorst, Juanita. Wir sollen alle dem Grafen zu Ehren noch etwas zusammenbleiben. Es ist Ihnen doch recht? Ah, da kommt Beatrix Lauenroth. Nun bleiben Sie gern noch etwas."

„Ich wäre auch gern geblieben, wenn Beatrix nicht gekommen wäre, Baroneß."

Graf Horneck neigte lächelnd das Haupt. „Doch nicht mir zu Ehren?" neckte er.

„Am Ende doch," erwiderte sie, auf seinen Ton eingehend.

Lauenroth war unterdes mit seiner Tochter Beatrix in Hörweite gekommen. Er drohte Horneck mit dem Finger.

„Willst du gleich am ersten Tage deine Macht erproben?" rief er lachend. „Nehmen Sie sich vor dem Grafen in acht, Fräulein Kortez. Wo er siegen will, da siegt er."

„Du hast deine Manier, zu übertreiben, treu bewahrt, Alex. Bringst mich schon in der ersten Minute bei dieser jungen Dame in Mißkredit."

Ein Brief von ihm . . .
Kunde über ihn . . .

Ein Brief von ihm nach endlos langen Tagen —
O Gott — welch Glück —, ein Brief von seiner Hand,
Vom teuren Gatten heut' ein Lebenszeichen,
Der fern der Heimat weilt in Feindesland . . .

Die Hand der jungen Frau, sie zittert leise —
Ihr Herz klopft laut, als sie die Zeilen liest,
Die Augen feuchten sich — sie kann's nicht hindern,
Daß eine Träne auf das Briefblatt fließt.

„Wohl und gesund!" Sie muß die Hände falten,
Ach, diese Stelle liest sie viele Mal —
Dank gegen Gott erfüllt ihr Herz und Seele,
Nun ist vorbei der Ungewißheit Qual.

Da wird die Türe ungestüm geöffnet,
Ihr kleiner blonder Bube stürmt herein,
„Ach, Mutti, hast du einen Brief vom Vater?
Wird denn der Krieg nicht bald zu Ende sein?"

Und diesen fragen folgen noch gar viele,
So wißbegierig ist der kleine Mann,
Die Mutter küßt sein rotes Plaudermündchen,
Dann gibt sie Antwort ihm, so gut sie kann.

„Komm," sagt sie schließlich, „laß zu Gott uns beten,
Daß Vater er beschützt zu jeder Frist —
Und daß der große Tag nicht allzuferne,
Wo endlich wieder heil'ger Friede ist."

— — — — — — — — — — — — —

Und wieder kommt ein Brief ins Haus geflogen,
Doch stammt er dieses Mal von fremder Hand,
Die junge Frau liest stumm mit starren Blicken
Die Unglücksbotschaft, die man ihr gesandt.

„Verwundet", heißt es, „ziemlich schwer verwundet."
Sie ahnt sogleich, daß schlimm es mit ihm steht,
Und doch kann sie ihm keinen Dienst erweisen,
Als still die Hände falten zum Gebet . . .

— — — — — — — — — — — — —

Die dritte Nachricht ist die Todeskunde —
Die junge Frau gleicht einem Bild von Stein,
Daß er nicht wiederkehrt, sie kann's nicht fassen,
Mit allem Glück soll es vorüber sein. —

Doch nein — nicht ganz —, sein Kind ist ihr geblieben,
Sein Ebenbild — ihr lieber, kleiner Sohn —,
Fast hätt' im tiefen Schmerz sie ihn vergessen —
Nun kniet sie auch an seinem Bettchen schon.

Voll Andacht schaut sie auf den holden Schläfer,
Die Wangen glüh'n — das süße Mündchen lacht —,
Und seine erste Frage gilt dem Vater,
Als unter ihrem Kusse er erwacht. —

„Dein Vater — er ist tot —, nie kehrt er wieder,
Er fiel im Kampf fürs Vaterland als Held . . ."
Still ist's im Zimmer — draußen klatscht der Regen,
Und nach wie vor füllt Kriegslärm rings die Welt.

Martha Grundmann, Lommatzsch.

„Ich glaube nichts Schlimmes von Ihnen," lächelte Juanita, Horneck treuherzig anblickend, zu.

Die quecksilberige, zierliche Beatrix hatte sich von ihrem Vater getrennt, Juanita beiseite gezogen und ihr etwas zugeflüstert.

„Lassen wir sie mit ihrer Geheimniskrämerei. Wir haben mit uns genug zu tun," meinte Lauenroth. „Begeben wir uns in den für uns reservierten Saal. Du bist nun wieder der Unsere, mußt mittun nach altem Brauch."

„Das bin ich und will ich," war Hornecks ernste Antwort.

„Beatrix, das Souper wird in einer halben Stunde serviert, daß du es weißt," rief Lauenroth noch, dann begab er sich mit Baroneß Helmen und Horneck zu den andern.

„Beinah' ist's wie ein Liebesmahl in früherer Zeit, und doch ist's anders. Wir sind nicht mehr die, die wir waren."

„Verdirb mir mit deinen Erwägungen den Abend nicht, Lauenroth. Was willst du denn? Sind wir nicht noch ganz schneidige Kerls? Können wir nicht zufrieden sein? Der Wein schmeckt mir noch wie vor fünfundzwanzig Jahren, und holden Frauen bin ich nicht abgeneigt."

„Und da sitzt dein Junge neben meinem Mädel . . . Da sieht man, daß man alt wird . . ."

„Dummes Zeug, Alex. Man ist nur so alt, als man sich fühlt. Was kräht denn die Pandor? Hör doch!"

An dem gut besetzten Tisch ging es lebhaft zu. Hornecks Stimme erklang nun.

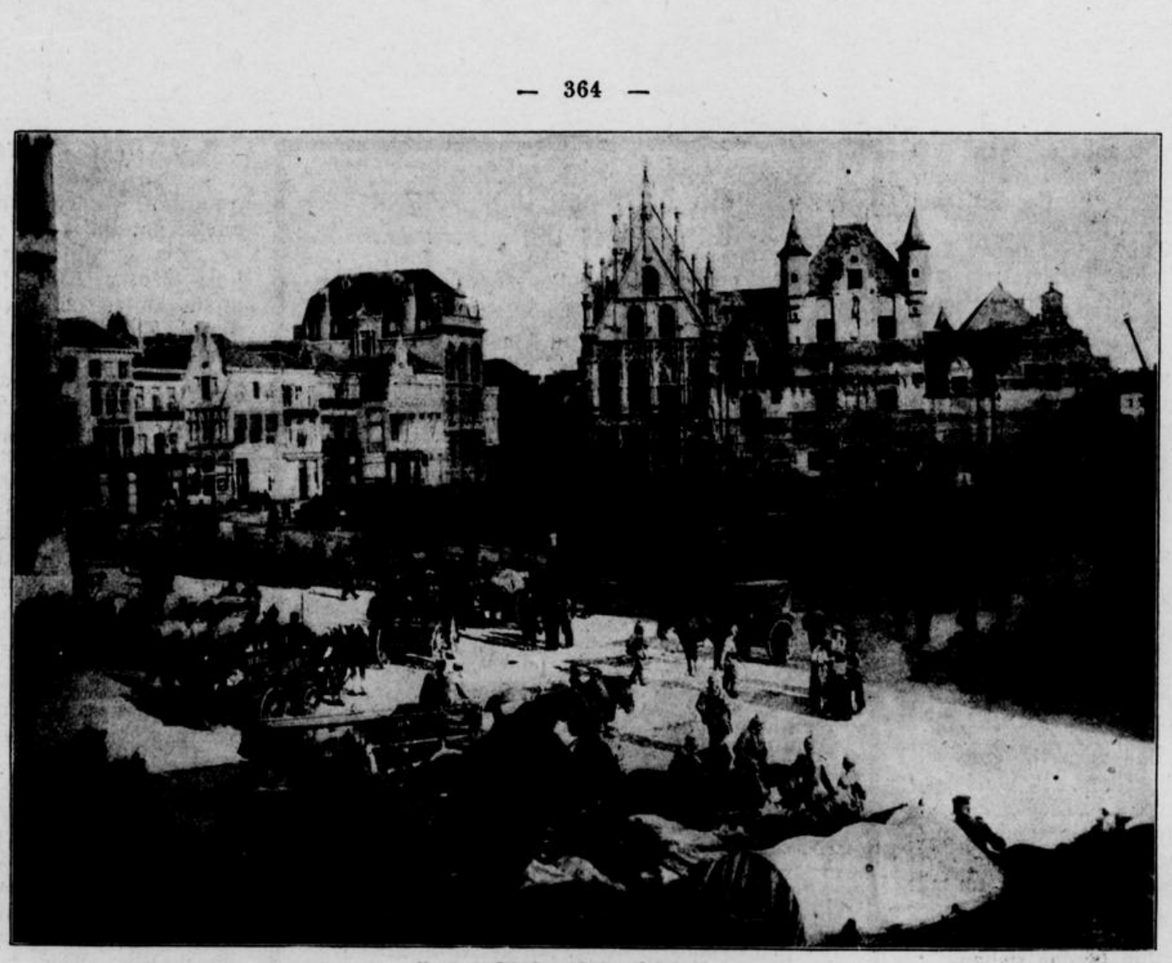
„Das ist's eben. Man duselt fort. Immer hübsch im alten Gleise. Meist machen's die Söhne, wie die Väter es machten. Es wird nicht genug nachgedacht, was ausgenützt werden kann. Wie manche Strecke Land liegt oft wertlos, die einträglich gemacht werden könnte. Sümpfe trocknet man heutzutage, Sandberge beutet man aus. Das Thema ist rein unerschöpflich . . ."

„Ah, das ist etwas für Sie, Baroneß Elmen," unterbrach die Pandor den Sprecher. „Bei Ihnen ist viel Sand, wenn ich nicht irre." Ein boshaftes Lächeln begleitete die Worte.

„Leider hat Elmenhorst viel Sand. Weizenboden wäre ihm besser," nickte die Baroneß seufzend.

„Jawohl, Weizenboden, das glaub' ich!" echote die Pandor. „Brauchten sich dann auch nicht so mit der Bewirtschaftung abzuquälen."

„Und Elmenhorst blieb in meinem Besitz. Wollten Sie das nicht noch sagen, Gräfin Pandor?" Ein unsäglich bitteres Lächeln umzuckte die Lippen der Baroneß. „Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß über Elmenhorst eine



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Phot.: Vereenigde Foto-Bureaux Amsterdam.
Der große Marktplatz in Mecheln mit einer großen Anzahl belgischer Kriegsgefangenen.

dräuende Wolke schwebt," fuhr die Baroneß fort. „Keiner vermag Unmögliches zu leisten."

„Da haben wir's. Das verdanken wir der geschwätzigen Pandor. Du hast recht, Lauenroth, es ist doch anders wie früher."

„Brauchtest auch die Pandor nicht zum Bleiben auf-



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Die deutschen Truppen überschreiten auf dem Vormarsche von Antwerpen nach Gent die Brücke von Dilvorde. Phot.: Vereenigde Foto-Bureaux Amsterdam.

zufordern," murrte Lauenroth. „Nun sieh, daß die Verstimmung weicht."

Fehlenberg hatte sein Glas erhoben und sich zu Baroneß Elmen gewandt. „Ich trinke auf Ihr ganz spezielles Wohl, meine teure Baroneß. Heute abend darf kein Mißton in unserm Kreise aufkommen. Wir haben uns hier zusammengefunden, um heiter zu sein. Wir sind es unserm alten Freund schuldig." Fehlenberg leerte sein Glas. Lauenroth und Hornecks Gläser klangen an das der Baronesse, dann folgten die andern Herren.

Es war eine Ovation, die sie der Baroneß darbrachten, die sie ebensosehr schätzten wie vor vielen Jahren.

Die Pandor zog die Stirne kraus. Sie gönnte der Baroneß die Huldigung nicht. Die Wieding lachte schadenfroh. Eine Zurücksetzung konnte der Pandor nicht schaden. Sie verdiente sie nur öfter.

Es war Fehlenberg gelungen, die sich hier und da geltend machende Verstimmung zu verscheuchen. Die Unterhaltung wurde wieder rege, nur war sie keine allgemeine mehr. Die sich Zunächstsitzenden plauderten zusammen, ohne sich um die andern zu kümmern. Die, welche im Besitze eines Gutes waren, sprachen über das, was Horneck angeregt hatte. Es war bei den meisten so, wie er sagte. Es waren nur wenige, die mit der Zeit fortschritten.

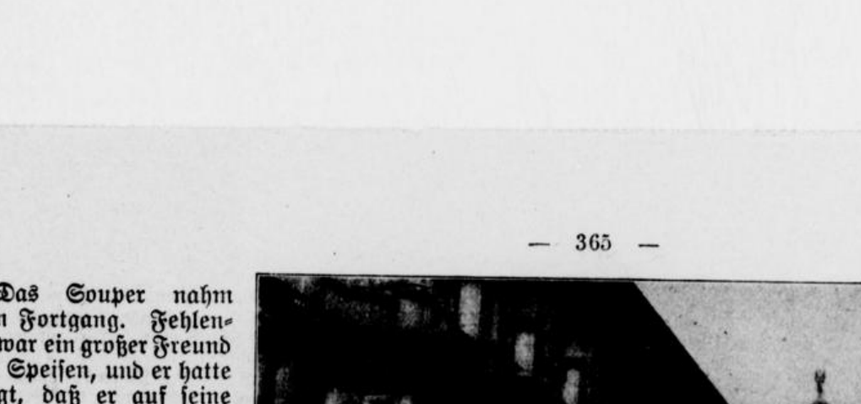
Graf Horneck hatte Baroneß Elmen in ein Gespräch verwickelt. Er stellte mancherlei Fragen und schien in großer Besorgnis an die dunkle Wolke zu denken, die Elmenhorst bedrohte.

Das Souper nahm seinen Fortgang. Fehlenberg war ein großer Freund guter Speisen, und er hatte gesorgt, daß er auf seine Rechnung kam. Endlich war man damit fertig. Etwas Musik sollte den Abend beschließen. Der Nachwuchs durfte nicht zu kurz kommen. Beatrix war eine gute Pianistin, Juanita sang berückend, behauptete Fehlenberg junior und Langenfeld, beide schneidige Offiziere.

Während des Musizierens des jungen Völkchens setzten die alten Herrschaften ihre Unterhaltung fort. Baroneß Elmen konnte sich aber nicht mehr recht vertiefen. Eine halbe Stunde weilte sie noch, dann brach sie auf.



Vom westlichen Kriegsschauplatz:
Das Rathaus von Antwerpen mit der deutschen Kommandantur. Davor die Bevölkerung, um Pässe zu erhalten. Phot.: Vereenigde Foto-Bureaux Amsterdam.



Nach dem Fall von Antwerpen:
Englisches Geschütz, von dem das Verschlußstück bei der Flucht mitgenommen wurde.

„Natürlich — wenn's am gemütlichsten wird, macht sie allem ein Ende. Das konnte sie schon vor dieser Zeit," murrte die Pandor, der der Wein außerordentlich mundete. Zu Hause trank sie nur geringe Sorten. Richtig, nun brachen auch die andern auf. Erst Horneck, ihm folgten Lauenroth, Fehlenberg und Langenfeld, da mußte die Pandor auch anständigerweise gehen, wenn ihr auch die Trennung von dem köstlichen Rebensaft schwer wurde. (Fortsetzung folgt.)



Nach dem Fall von Antwerpen:
Bei der Flucht aus Antwerpen zurückgelassene Bekleidungsstücke und Hausgeräte.

Der letzte Gruß.

Skizze von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

Ein prächtiger Tag geht zur Neige. Die Strahlen der sinkenden Sonne fallen auf das rote Weinlaub und vergolden all das ersterbende Leben in seiner melancholischen Pracht. Durch die klare Luft wehen weiße Fäden heran, legen sich um Baum und Strauch und weben ein dichtes Netz über Gräser und Blumen.

Am Fenster sitzt ein Mann von sechzig Jahren mit wehmütigem Gesicht und fast weißem Haar und schaut hinaus in den ersterbenden Tag . . .

Auch für ihn begann nun der Herbst des Lebens. Längst hatte er ihn schon gefühlt. Die Kraft

versagte von Tag zu Tag mehr, die Arbeitskraft, die ihn immer frisch und stark erhalten hatte, schwand allmählich dahin, der Wille war noch da, aber das Können war fort. Matt und schlaff saß er da, gebrochen fast, ein lebensmüder, kraftloser Greis.

Ein tiefer, schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner Brust.

Wenn nur der Krampf nicht wäre! Dieser entsetzliche böse Krampf, der ihm die Brust zusammenzog, als wollte er ihn erwürgen! Zweimal schon war er ihm fast erlegen, gestern und vorgestern; jede Erregung sollte vermieden werden, denn wenn der Anfall zum dritten Male wieder kam, dann stand das Schlimmste zu befürchten!

Darum hatte er nun gearbeitet, all sein Lebtag, darum in rastloser Hetze weiter und weiter vorwärts gestrebt, von Stufe zu Stufe, immer höher und höher, aus dem Nichts heraus, zu einer angesehenen Persönlichkeit — darum erbarmungslos und egoistisch alles zurückgestoßen, was ihn hemmen wollte, darum, darum allein!

Nun stand er ja oben, nun genoß er die Ehren, die einst ihm so begehrenswert erschienen waren. Aber trotz Glanz und Reichtum stand er einsam und verlassen — ein kranker, gebrochener Mann, und allein, mutterseelenallein.

Schrecklich! Ein bitteres Weh kam über ihn, wie er so grübelnd dasaß, die Stirn voll Falten, um den Mund ein schmerzliches Zucken.

Da mit einem Male kam der Krampf wieder — zog ihm die Brust zusammen, benahm ihm den Atem und raubte ihm beinahe die Besinnung.

Mit der letzten Kraft zog er noch die Glocke. Sofort war der Wärter da und um den Kranken beschäftigt.

Nach einigen qualvollen Minuten war der Anfall vorüber.

„Rufen Sie meine Frau," bat der Kranke.

„Die gnädige Frau ist ausgegangen, vor einer Stunde schon," erwiderte der Wärter.

Ja so, heute war ja die Gesellschaft beim Bürgermeister — der Kranke besann sich —, freilich durfte da seine Frau nicht fehlen, war doch einzig zu diesem bedeutsamen Zweck eine neue seidene Robe angeschafft worden. Da galt's zu zeigen, wer man war ... Wie er die Prahlsucht seiner Frau immer gehaßt hatte!

Der Wärter zog sich wieder in das Vorzimmer zurück und der Kranke blieb allein.

Die Dämmerung war inzwischen hereingebrochen, alle Möbel im Zimmer verschwanden im Zwielicht, das gerade tat ihm wohl. Ruhe nur und nichts mehr sehen von diesem Jammertal.

Und zurückgelehnt in das Polster, schaute er nun hinaus mit trüben Blicken in die violetten Abendwolken, die am Horizont langsam dahinzogen und sich tiefer und tiefer färbten. Und während er in die Ferne hinein träumte, zogen alte, längst vergessene Bilder und Erinnerungen vor seinem geistigen Auge wieder auf.

Die Jugend, die Zeit der Kraft und der Freude, stand wieder vor ihm, die Zeit, da der Jüngling zum Manne reift und hinausstürmt in das Leben mit kühnem Wagemut und überschäumender Tatenlust, nicht achtend der Gefahren, die rings drohen, immer nur vorwärts drängend, als gehöre ihm die ganze große Welt.

Auch er war einst so ins Leben hineingestürmt. Und da er den Freudenbecher kaum an die Lippen gesetzt hatte, war ihm eines Tages ein Mädchen entgegengetreten, ein schönes, stolzes Kind, anders wie die andern — ein ernstes Gesicht, zu ernst beinahe, und in den Zügen etwas Herbes, das auf viele trübe Erfahrungen schließen ließ —, und dies Mädchen hatte es ihm angetan, dies Mädchen liebte er, wie man nur einmal liebt.

Dann hatte er's ihr gestanden, hatte um ihre Liebe geworben, wieder und wieder, bis sie endlich in seinen Armen lag und sie sich schwuren, nie voneinander zu lassen.

Aber da war ein Freund gekommen, der um die ganze Geschichte wußte.

„Heiraten willst du?" hatte er gesagt. „Du bist ja toll, Mensch! Mit zweiundzwanzig Jahren sich binden, und an ein armes Mädchen! Du ruinierst dir ja deine ganze Karriere, wenn du dir solch eine Last aufbürdest. Nein, sei vernünftig und mach der Sache ein Ende, aber sofort und energisch!"

So hatte der Freund zu ihm gesprochen, der das Leben kannte und dessen Autorität er stets blindlings über sich hatte ergehen lassen.

Und mit jenem Tage war er ein anderer geworden. Des Freundes Worte brannten in seiner Seele, Tag und Nacht mußte er daran denken, und endlich, endlich fand er, daß der Freund auch wirklich recht hatte.

Er sah das Mädchen nicht wieder, er schrieb ihr, zart und schonend zwar, aber doch voll bitterem Ernst, daß alles aus sein müsse und daß er ans Heiraten noch nicht denken könne, ohne sie und sich unglücklich zu machen.

Ob sie daran zugrunde gegangen war, das erfuhr er nie, hatte auch gar nicht Zeit, darüber nachzudenken, denn jener Freund nahm ihn nun in seine Schule.

Jetzt ging's vorwärts, von Genuß zu Genuß, immer nur, um das Gefühl zu töten — denn zum Vorwärtskommen war das Gefühl nur ein Ballast, der hinausgeworfen werden mußte, damit man leichter und schneller hochkommen konnte —, Verstand und kühle Berechnung, das waren die beiden Hauptfaktoren, mit denen man zu rechnen hatte.

So ging es weiter, von Jahr zu Jahr. Das Glück war ihm hold.

Mit vierzig Jahren war er ein leidlich wohlhabender Mann und nahm eine angesehene Stellung ein in der Gesellschaft. Jetzt konnte man heiraten, natürlich nur seinem Vermögen entsprechend.

Ein Jahr später hatte er denn auch gefunden, was er suchte. Zwar fühlte er sich nicht sonderlich glücklich, denn die Erziehung seiner Frau war mangelhaft, und weibliche Anmut und Liebenswürdigkeit fehlten ihr ganz, aber daran hoffte er sich zu gewöhnen; die Hauptsache war ja, daß nun viel Geld da war.

Doch er konnte sich nicht daran gewöhnen. Die Frau war eigensinnig, herrisch, launisch und fand ihr Hauptvergnügen darin, mit ihrem Reichtum zu prahlen; sie hatte ihren Mann eben nur geheiratet, damit er sie in die Gesellschaft einführen sollte.

Auch damit fand er sich schließlich ab. Das Leben bot einem reichen Mann ja Genüsse genug. So lebte jedes für sich, nur vor der Welt erschien man zusammen; der Schein sollte wenigstens gewahrt werden ...

Da mit einem Male kam der Krampf wieder.

Der Kranke richtete sich auf — wie weggewischt waren alle Gedanken —, eine entsetzliche Angst befiel ihn. Schrill läutete die Glocke durch den stillen Raum. Um Nu war der Wärter um ihn. Aber diesmal war es ernst, man brauchte den Arzt, und ein Bote eilte hinaus, ihn zu holen.

Furchtbar litt der Kranke, er wand sich in Schmerzen und schrie laut auf. Aber noch mehr litt er innerlich: wenn er nur nicht so mutterseelenallein wäre! So in den Tod zu gehen ohne allen Trost, ohne jede Liebe. Der Gedanke schien ihm unerträglich.

Und mit einem Male packte ihn eine grausige Angst vor dem Tode! Nein, nein: nur nicht sterben! — und er klammerte sich an die Lehnen des Stuhles, krampfhaft, in Todesangst — nur nicht sterben! — Und die Pulse jagten wie in wahnsinniger Hast, die Schläfen hämmerten, und auf der Stirne perlten große Schweißtropfen — nur nicht sterben!

Wie lange der Arzt blieb!

Immer schrecklicher wurde der Zustand des Kranken — die Schmerzen übermannten seine letzte Widerstandskraft, und in seinem Hirn tobten die Gedanken in toller Hast, und immer wieder nur das eine: nur nicht allein und verlassen sterben!

Und zum ersten Male haßte er seine Frau, die in kalter Selbstsucht immer nur an sich dachte; und wieder kam ihm die Gestalt seines Mädchens von einst ins Gedächtnis, seiner ersten Liebe von damals. Aber die grausige Wirklichkeit blieb — er war allein, verlassen, und mitten in all seinem Reichtum, mitten in seinem Glanz lag er mutterseelenallein als ein sterbender Mann — das war das Ende seines Lebens, das Ziel seines Strebens — nun sank alles um ihn hin in das Nichts, andere nahmen, was er erworben hatte, und ihn selbst hatte man bald vergessen — das war das Ende . . .

Jetzt packte ihn ein neuer, grausiger Schreck, der Krampf kam wieder, diesmal aber stärker und anhaltender, so daß der Atem fortblieb und das Herz stillstand . . . Dann war es zu Ende.

* * *

Mit all dem Prunk und Tand, den die trauernde Witwe unentbehrlich fand, trug man ihn zu Grabe.

Die Honoratioren des kleinen Städtchens folgten hinter dem Sarge, der mit Kränzen und Palmen dicht bedeckt war, und die Stadtkapelle spielte den Chopinschen Trauermarsch.

Es war feierlich, und die tiefbetrübte Witwe war wirklich gerührt, wennschon sie zu ihrem heimlichen Troste sah, daß die neue Trauerrobe ihr ganz vorzüglich stand ...

Als der Hügel dann von allen Leidtragenden verlassen war, nahte sich eine hohe, schlanke Frauengestalt, ganz in Schwarz und mit Schleiern dicht verhüllt. Sie legte einen Strauß mit frischen, duftenden Rosen auf den Hügel nieder und faltete die Hände zum Gebet.

Lange verweilte sie so, und während die Augen auf die Blumen starrten, eilten die Gedanken zurück, weit zurück in die Vergangenheit ...

Sie hatte ihn geliebt, und er hatte ihr das Herz gebrochen ... das Spiel, das sich täglich in der Welt wiederholte.

Nun aber, nun er hinübergeschlummert war, nun man ihn ins dunkle Grab gesenkt hatte, nun konnte sie nicht anders, nun mußte sie an seinen Hügel, um ihm den letzten Gruß zu bringen.

Und während sie so in Tränen versunken dastand, flog leicht und behend ein verspäteter Falter heran, ein großer „Trauermantel", ließ sich hernieder auf die Rosen, verweilte einige Minuten und flog dann auf, in die helle, blaue Luft hinein.

Wir wanken nicht!

Sie haben uns schändlich zum Eisen gezwungen,
Den Weltkrieg gepredigt mit lästernden Zungen,
Mit teuflischen Tücken und Ränken!
Sie traten den göttlichen Frieden uns tot —
Wir konnten's nicht anders lenken!
Zum Schwerte gebot uns die heilige Not,
Die Erde mit Blut zu tränken! —
Drum auf und die Schurken zu Boden gerungen,
Sie haben uns schändlich zum Eisen gezwungen!

Wir kennen kein Fliehen, kein feiges Erzittern,
Es müssen die feindlichen Schwerter zersplittern:
Der Ewige möge es walten! —
Wir ringen in blutigem Feuergefecht
Mit trotzenden Waffengewalten
Für Ehre und Heimat, für Freiheit und Recht
Und werden wie Helden aushalten!
Wir wanken nicht in den Granatengewittern,
Es müssen die feindlichen Schwerter zersplittern!

Friedrich Grunwald.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Provinz Ostpreußen hatte besonders unter den Mühsalen und Schrecknissen des Krieges zu leiden. Heldenmütig haben die Bewohner alle Not ertragen. Mit unüberwindlicher Zähigkeit und Tapferkeit aber hat der ostpreußische Landsturm die Mühen des Krieges auf sich genommen und in der Verteidigung der Heimat einen wahren Mut entfaltet.

Aus Belgien.

In Antwerpen kehren unter der deutschen Verwaltung Ruhe und Ordnung nun langsam zurück. In den Straßen, durch die die zurückflutende belgische Armee ihren Weg genommen hatte, sah es wüst aus: tausend und abertausend Uniformen, untermischt mit Gewehren und Ausrüstungsstücken, lagen dort umher und zeugten davon, daß zahllose Soldaten hier offenbar ihre militärische Kleidung abgeworfen und Zivilanzüge angelegt hatten. Die Stadt selbst hat übrigens durch die Beschießung verhältnismäßig wenig gelitten. In den Häusern freilich, die die Wirkung einer deutschen Granate zu spüren bekamen, blieb kaum ein Stein auf dem andern. Am gewaltigsten zeigt sich die Explosivkraft unserer Geschosse an den zertrümmerten Außenforts, z. B. im Fort Wavre-Ste.-Catherine.

Die Stadt Mecheln, die ehrwürdige Erzbischofsstadt, die in Friedenszeiten 60 000 Seelen zählte, war beim Einmarsch der Deutschen nahezu menschenleer. Oede und tot lagen die Straßen da, und in den Häusern war alles in dem Zustand liegen und stehen geblieben, wie die Einwohner auf ihrer kopflosen Flucht es zurückgelassen hatten. Nach und nach fanden sie sich dann wieder ein, und ihr Erstaunen wuchs, als ihnen die gefürchteten „deutschen Barbaren" so ganz anders entgegentraten, als die Schauermären der Hetzpresse sie geschildert hatten.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Bilderrätsel.



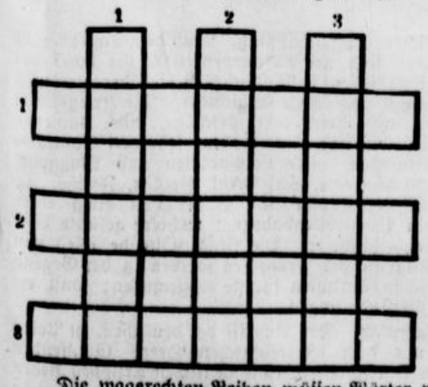
Gegensatzrätsel.

Torheit — Untertanen — Haß — Feindschaft — Jüngling — Ende — Altertum — Körper — Untergang — Lehrling — Morgen — Tag — Stadt — Flut — Urenkel — Fluch — Bettler — Neffe — Riese — Ruhe — Sonnenschein — Untreue.

Man suche zu jedem der obigen Wörter das Gegenteil. Die Anfangsbuchstaben der so gefundenen neuen Wörter nennen einen berühmten Komponisten.

Paul Rieckhoff.

Gitter-Füllrätsel.



A A A
A B B E E E E
G H K
L L L L N O P
R R R
R S S S T U U

Die Buchstaben sind so in das Gitter einzufüllen, daß in den senkrechten Reihen drei Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1. Erzieher,
2. zusammengehörige Abteilung,
3. italienische Stadt.

Die wagerechten Reihen müssen Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

1. Schädling des Weinstocks,
2. schlesische Stadt,
3. hoher Beamter des alten Rom.

Fr. Gr.

Füllrätsel.

Die Buchstaben sind statt der Gedankenstriche so einzufügen, daß in jeder wagerechten Reihe zwei Wörter entstehen und der Endbuchstabe des ersten der Anfangsbuchstabe des zweiten Wortes ist. Die neun Anfangs- und Endbuchstaben nennen sodann ein europäisches Reich.

□ — — — □ — — — □
□ — — — □ — — — □
□ — — — □ — — — □

3 a, 3 d, 5 e, 3 i, 2 k, 2 l, 1 m, 1 n, 2 o, 2 r, 1 w, 2 z.

Bedeutung der sechs Wörter: Linke Reihe: 1. Ruhestätte, 2. weiblicher Vorname, 3. Name für Gott. Rechte Reihe: 4. italienischer Badeort, 5. Schmuck des Hauses, 6. Wein.

F. G.

Bezierbild.



In Tripolis. Wo ist der Italiener?

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Homonyms:

Blätter.

Auflösung des Anagramms:

Raute,
Rute.

Auflösung des Kriegs-Füllrätsels:

J A P A N
M E A U X
M A R N E
R E I M S
M O S E L

Auflösung des Zahlenkombinationsrätsels:

	4		2			3
1	D 236	I 255	E 258	D 242	R 249	A 256	U 263
	T 257			V 251			O 287
	N 260			M 246			E 266
2	S 253	S 265	I 247	N 259	A 248	D 235	E 252
	M 239			E 240			T 238
	R 264			I 267			U 241
3	S 250	S 245	E 248	M 254	E 261	L 244	E 262

Auflösung des Zaunrätsels:

R A S E N
S T I E F M U E T T E R C H E N
N S I I L
D E E K K
E L L A E

Auflösung der Schachaufgabe:

	Weiß	Schwarz
1.	D h 3 — c 8	T c 7 — c 8:
2.	L h 5 — f 7 †	S f 8 — e 6
3.	c 2 — c 4 †	K d 5 — c 4:
4.	L f 7 — e 6 † matt	
A) 1.	— — —	c 6 — c 5
2.	D c 8 — a 6	T c 7 — c 6
3.	L h 5 — f 7	beliebig
4.	c 2 — c 4 † matt	

Der Krieg 1914

Kriegs-Chronik.

(8. Fortsetzung.)

9. Oktober: Die Stadt Antwerpen, sowie mehrere Forts der inneren Befestigungslinie fallen in den Besitz der Deutschen. Der Kommandant und die Besatzung haben den Festungsbereich verlassen und nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der deutsche Lloyddampfer „Gneisenau" wird auf Betreiben der Engländer im Hafen von Antwerpen in die Luft gesprengt, ebenso werden weitere 31 dort liegende deutsche Handelsdampfer auf die gleiche Veranlassung hin durch Zerstörung der Maschinen unbrauchbar gemacht. König Albert von Belgien will die Stadt Antwerpen den Deutschen übergeben, doch wird er von den Engländern daran gehindert.

Oesterreichisch-russischer Kriegsschauplatz. Die Russen versuchen nochmals einen Sturm auf die Südfront von Przemysl, wobei sie aber unter sehr schweren Verlusten zurückgeworfen werden. Infolge dieser Niederlage tritt ein allgemeiner Rückzug der Russen ein, wobei sie allerdings noch versuchen, durch Hinausschieben von Heeresteilen die Spitzen der deutschen Armeen die Weichsel. Bei Grojez südlich Warschau fallen 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in deutsche Hände.

11. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz. Erhebliche Teile der belgisch-englischen Besatzung von Antwerpen (etwa 22 000 Mann) werden in Holland interniert. In Antwerpen wird ein deutscher Gouverneur eingesetzt. Engländer kämpfen bei Quatrecht und Melle und ziehen sich über Gent auf Zerbrügge und Ypern zurück.

Oesterreichisch-russischer Kriegsschauplatz. Das rasche Vorgehen der österreichisch-ungarischen Armee an den San hat Przemysl von der feindlichen Umklammerung befreit. Die Oesterreicher rücken in die Festung ein. Wo sich die Russen noch stellen, werden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Sieniawa und Lezaisk fallen massenhaft Gefangene in österreichische Hände.

Ostsee. Bei einem Angriff deutscher Unterseeboote auf die im Finnischen Meerbusen auf Vorposten befindlichen russischen Panzerkreuzer Bajan und Pallada wird dieser letztgenannte durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht.



Ein Bett, in dem einer unserer „Brummer" vor Antwerpen montiert war, mit anschließendem Bahngleis zur Weiterführung des Mörsers.

12. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz. Die Deutschen besetzen Gent und dringen in der Richtung nach Ostende vor.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Ein erneuter Umfassungsversuch der Russen bei Schirwindt an der ostpreußisch-polnischen Grenze wird abgewiesen, wobei die Russen 1500 Gefangene und 20 Geschütze verlieren.

Oesterreichisch-russischer Kriegsschauplatz. Die österreichische Offensive erreicht unter vielfachen siegreichen Kämpfen den San. Der Entsatz der Festung Przemysl ist vollzogen. Jaroslaw und Lezaisk sind im Besitze der Oesterreicher.

13. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz. Oestlich Soissons werden heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Argonnerwald finden erbitterte Kämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Südpolen werden die russischen Vortruppen südlich von Warschau zurückgeworfen. Ein Uebergangsversuch der Russen über die Weichsel südlich Iwangorod wird verhindert.

14. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz. Die deutsche Vorhut kämpft zwischen Brügge und Ostende; die Deutschen besetzen Brügge. Sämtliche Angriffe in der Gegend nordwestlich von Reims werden abgewiesen. Die belgische Regierung begibt sich nach Le Havre in Frankreich.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Russen versuchen, sich wieder in den Besitz von Lyck zu setzen. Die Angriffe werden zurückgewiesen. 800 Gefangene, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre fallen in deutsche Hände.

15. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz. Nach dem Tagesbericht des Großen Hauptquartiers sind bei Antwerpen 4000 bis 5000 Gefangene gemacht. Von den 22 000 auf holländisches Gebiet übergetretenen Soldaten sind 20 000 Belgier und 2000 Engländer. Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß: mindestens 500 Geschütze, eine Unmenge Munition, Massen von Sätteln und Satteldecken, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggons, vier Millionen Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flachs, für zehn Millionen Mark Wolle, Kupfer und Silber von etwa einer halben Million Mark, ein Panzereisenbahnzug, mehrere gefüllte Verpflegungszüge, große Viehbestände 2c. Die Stadt Ostende wird von den Deutschen besetzt. Angriffe der Franzosen werden in der Gegend von Albert unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen; sonst ergeben sich Westen keine Veränderungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Der Angriff der deutschen, in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Die deutschen Truppen stehen vor Warschau. Ein mit acht Armeekorps aus der Linie Iwangorod-Warschau über die Weichsel unternommener Vorstoß der Russen wird auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen.

(Fortsetzung folgt.)

gegen Westen ihre Stellung zu decken, was ihnen jedoch nicht gelingt. Die fünf bis sechs russischen Infanterie-Divisionen, die sich bei Lancut entgegenstellten, befinden sich in fluchtartigem Rückzuge gegen den San. Ebenso wird eine Kosaken-Division und eine Infanterie-Brigade, die östlich Dymow eine verstärkte Stellung inne hatte, nach kurzem Widerstande zurückgeworfen. Auch in Ungarn werden die Komitate Maramaros und Besztercze-Naszod von den noch dort befindlichen kleineren russischen Abteilungen vollständig gesäubert.

10. Oktober: Im Westen. Nachdem auch noch die letzten Forts von Antwerpen von den Deutschen erobert worden sind, ist ganz Antwerpen in deutschem Besitz. Die Zahl der belgischen und englischen gefangenen Soldaten läßt sich noch nicht feststellen. Viele derselben sind nach Holland übergetreten. Sehr gewaltige Vorräte werden erbeutet. General von Beseler, der Befehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen, welcher für die Einnahme dieser als unbezwinglich geltenden Festung den Orden pour le mérite erhält, erläßt an die Bevölkerung eine Proklamation, in welcher sie aufgefordert wird, sich ruhig zu verhalten, wogegen aber die Stadt und Eigentum geschont werden wird.

Bei dem Kampfe gegen Frankreich versucht der französische äußerste linke Flügel die deutsche Stellung zu umfassen. Es kommt daher zu einem sehr heftigen Kavalleriezusammenstoß südwestlich Lille und zu heftigem Kampfe südöstlich und nördlich Arras, wobei das französische Vorhaben vollständig vereitelt wird. Auch die erneuten Angriffe der Franzosen auf den Maashöhen werden zurückgewiesen.

Eine französische Kavallerie-Division wird westlich von Lille vollständig geschlagen, eine andere bei Hazebrouck unter schweren Verlusten zurückgedrängt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden am 9. und 10. Oktober im Norden alle Angriffe der russischen 1. und 10. Armee gegen die ostpreußischen Armeen von diesen zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen über Schirwindt wird abgewiesen. Dabei werden 1000 Russen zu Gefangenen gemacht. In Südpolen erreichen